

Der Einfluss des Feminismus auf Gesellschaft,
Theologie und Kirche
**Aus der Sicht eines Politikers, Seelsorgers und
Therapeuten?**

(Vortrag am 18.10.2012 in Stuttgart, 14:30 Uhr in Stiftskirche)

1. Gott schuf den Menschen - Die Schöpfungstatsachen der Geschlechter

1Mo 1,27f: Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. 28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan...

1Mo 2,15: Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

- Wir Menschen sind von Gott unserem Schöpfer in unser Dasein gesetzt, mit allen uns zur Verfügung gestellten irdischen und geistlichen Charismen, dass wir uns nach unserer Schöpfungsbestimmung entfalten, mit dem anderen Geschlecht eine ergänzende Einheit bilden und in dieser Einheit unsere von Gott gegebene Bestimmung erfüllen: Die Schöpfung bebauen und bewahren und für eine starke nächste Generation sorgen.
- Dazu ist uns nicht nur der äußere Rahmen der Existenz durch Gottes Wort gegeben, sondern auch die Grundlage der Ethik definiert.

Mi 6,8: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

- Indem wir gemeinsam als Mann und Frau in der Einheit der so von Gott gestifteten Lebensgemeinschaft „Ehe“, zielorientiert unserer Bestimmung leben, ist unser Leben wahrhaft sinnerfüllt, sind tiefe Glückserfahrungen möglich; erleben wir die Gnade Gottes leibhaftig, ehren wir den Schöpfer in der Welt durch unsere Dankbarkeit und sind wir ein Segen für unsere Umwelt.

2. Ergänzung der Geschlechter in der Ehe = Ergänzung der Charismen

- Entsprechend seiner psychosozialen Bedeutung ist der Bund der Ehe (als Grundlage für eine potentielle Familie) nach dem Bund mit Gott der heiligste Vertrag, den wir Menschen auf Erden schließen können. Die Ehe, richtig verstanden, ist eine lebenslange Institution, in der Mann und Frau, wenn sie gemeinsam auf der Suche bleiben, Stück für Stück die Geheimnisse der Schöpfung Gottes entdecken können, miteinander Liebe und Glück erfahren, gemeinsam die Probleme und „Mühen der Ebene“ des Lebens bewältigen und in dankbarer Freude den Schöpfer preisen.

- Die liebevollen Beziehungen in der Ehe, einschließlich einer erfüllten sexuellen Gemeinschaft, die von dem Gebot der Liebe nicht zu trennen ist, sind das überzeugendste Zeugnis und Siegel des Glaubens, das wir haben. Darum sollen sich besonders alle die Ehepartner um eine lebendige und wachsende Ehe bemühen, die in Gottes Namen Segen in der Welt Segen und Gottes Botschaft verbreiten wollen. Insbesondere sollten uns dabei zwei Hervorhebungen Jesu täglich zu denken geben. Sie sind den Jüngern gesagt zur Gestaltung der Beziehungen unter den Jüngern. Sie gelten dementsprechend auch und zuerst den Ehen der Jünger Jesu, da eine Ehe der Christen die Urzelle der Gemeinde ist:

Joh 13,34f: Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander liebhabt. 35 Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

Joh 17,20-23: Jesus betet für seine Jünger: ...Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, 21 damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. 22 Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins sind, 23 ich in ihnen und du in mir, damit sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.

Dieses Wissen um die Bedeutung der Schöpfung im Hinterkopf ist notwendig, um die Verwüstung zu verstehen, die durch Feminismus, Homosexuellen-Emanzipation und neuerdings den Genderismus in unserer Gesellschaft und Kirche einzieht. Zuvor aber noch

3. Ein winziger Ausschnitt aus der Geschichte der geschlechtlichen Beziehung

Der Wohlstand einer Familie **in der Agrargesellschaft** (in vielen Ländern bis zum Ende des 19. Jahrhundert) bestand vor allem

a) in der gemeinsamen Arbeits- und Lebensleistung aller Familienmitglieder und b) in der verbindlichen Solidargemeinschaft von Ehe und Familie.

Wenn es dem Hof oder der Werkstatt gut ging, konnte es allen gut gehen. Ansonsten ging es allen schlecht. Alle Generationen einer Familie arbeiteten mit an der Stärkung des gemeinsamen Unternehmens und aller Familienmitglieder.

Weitere stabilisierende Gemeinschaften waren die Großfamilie, die Kirche, die Zünfte, die Gemeinde... Ein Leben außerhalb dieser Ordnungen war nicht möglich.

**Wer für das Wohl des anderen sorgte, der sorgte für das Ganze -
und damit auch für sich selbst!**

Das hat sich unterdessen grundlegend verändert.

Jean-Jacques Rousseau (1712-1778) hat mit seinen Gedanken die gegenwärtige Entwicklung entscheidend vorbereitet. Sein enormer Einfluss auf die Philosophie der Aufklärung und über den Marxismus auf den Feminismus und viele andere gegenwärtige Geistesströmungen hat seine Utopien gesellschaftsfähig gemacht.

Rousseau selbst war Masochist. Er erhob seine Frauen zu monumentalen Herrinnen. Diese konnte er verehren und sich ihnen unterwerfen. Als Masochist fühlte er sich ihnen gegenüber aber ohne jegliche Verantwortung.

Sein Atheismus wurde zur Anbetung der Natur (vgl. Röm 1,19ff), und im Kern zur Anbetung der üppigen Weiblichkeit.

Die Anbetung der Frauen hat übrigens noch niemals ihrem wirklichen Heil gedient, weder individuell noch gesellschaftlich. Die überhöhte Frau wird zwar gern zur Herrin gemacht, der Mann fühlt sich dann aber nicht mehr für sie verantwortlich. Die Herrinnen sind in der Geschichte immer einsam geworden.

Rousseau kümmerte sich wenig um das Schicksal seiner vielen Frauen und Kinder, sie gingen alle namenlos in der Gosse unter. Keines seiner eigenen Kinder hat er überhaupt angesehen...

Rousseaus verbreitete Grundillusion war die „Gleichheit aller Menschen“. Sein Ziel: Die Schaffung einer Gesellschaft, in der alle Menschen gleich wären. Die Persönlichkeitsunterschiede sah Rousseau durch Erziehung verursacht: Er erfand die **Milieutheorie**. Sie besagt, dass der Mensch das Ergebnis seiner Umwelteinflüsse sei. Dazu kam **Rousseaus** Meinung, dass der Mensch an sich gut ist. Das Schlechte sei immer durch Zwang von außen verursacht (z.B. durch die Moral, den Staat u.ä.).

Diesen Gedanken folgt später **Simone de Beauvoir** mit ihren feministischen Thesen die aus der Grundüberzeugung heraus formuliert werden: „Eine Frau wird nicht als Frau geboren, sondern zur Frau gemacht...!“ Doch davon später.

Zunächst formulieren **Marx und Engels** aus diesen Gedanken die entscheidenden Thesen, die in eine verhängnisvolle neue Konzeption von Mensch und Gesellschaft führte: „**Das Sein prägt das Bewusstsein**“.

Rousseau hat so mit seinem neurotischen Geist katastrophale welthistorische Entwicklungen ausgelöst, die Millionen Menschen in die Massengräber brachte und ungezählten anderen die Erfüllung ihres Lebens verhinderte.

Das **20. Jahrhunderts war bestimmt von zwei** furchtbaren Weltkriegen. Die Sittengeschichte gerät völlig aus den Fugen. Wie im Zeitraffer finden wir nun alle früheren Phasen des Zusammenlebens z.T. nebeneinander wieder.

Nach dem 1. Weltkrieg gab es viele gärende Gesellschaftsprozesse; daneben stand das Streben nach einer neuen „Lust am Leben“. Hier finden sich alle Lebensstile, von der Kleinbürgerlichkeit bis zur lasziven Verworfenheit.

Die 30iger Jahre sind gekennzeichnet von der bäuerlichen Kameradschaftsehe nach germanischem Vorbild. Die Nationalsozialisten brauchten den Mann als kriegerischen Kämpfer und die gesunde Frau zum Kinderkriegen.

Nach dem 2. Weltkrieg gibt es wieder eine romantische Zeit der Innerlichkeit: Nun überfluten Traumpaare in Heimatfilmen die deutschen Lande...

Gleichzeitig treten die neuen soziologischen Propheten der Frankfurter Schule (**Marcuse, Habermas und Adorno**) auf

und verkünden als Todesengel drohend das Ende der „patriarchalischen Gesellschaft“...

Seit 1968 üben sich die selbst ernannten Studentenrevolutionäre in der „**sexuellen Revolution**“... **Wilhelm Reich** und **Alfred Kinsey** lassen grüßen! Der eine endet schließlich selbsterhängt als verurteilter Kurpfuscher im Knast, der andere wurde unterdessen als pädophiler Lügner und Verbrecher entlarvt...

Die Studenten flüchten zunächst aus der Kleinbürgerlichkeit ihrer Elternhäuser in ihre Kommunen. Dort erleben sie dann ihre selbst produzierten kleinbürgerlichen Eifersuchtsszenen und Streitereien. Nun flüchten sie, noch schneller als vorher, wieder heraus aus den Kommunen, in die völlige Bindungslosigkeit...

In den 70er Jahren ist das Hippie-Leben die neue Lebensform vieler Jugendlicher. Die Emotionen der Bagwan-Anhänger und der Blumenkinder stammen allerdings in der Regel aus den konsumierten Drogen, nicht aus dem angestrebten Gruppensex, gleich recht nicht aus wirklicher Intimität... So führt der Weg in einen verbiesterten Geschlechterkrieg.

In den 80er Jahren: staunt man über das Aufkommen des radikalen emanzipatorischen Feminismus in Deutschland. Die Saat der völlig versnobten neuen Revolutionäre wie der Großbürgerlichen **Jean-Paul Sartre** und **Simone de Beauvoir**, der Mutter des Feminismus, geht nun auf und feiert fröhliche Urstände u.a. im deutschen Terrorismus von **Bader, Meinhof & Co.** sowie im feministischen Terror gegen die tragenden Sozialstrukturen der Gesellschaft: Ehe und Familie.

Die 90er Jahre bringen u.a. die Ereignisse der deutschen Wiedervereinigung. Sozialgeschichtlich finden sich viele Männer auf der moralischen Anklagebank wieder. Man sagt ihnen, sie seien eine ethische Fehlentwicklung (ein „Unfall der Natur“). Manche Männer fühlten sich an Apartheid und Hexenjagd erinnert.

Das 20. Jahrhundert ist ruhelos und ohne Wurzeln. Noch niemals gab es so viele Ehescheidungen und so wenige Eheschließungen. Die Ehen gehen am schäbigsten unter, wo sie am märchenhaftesten begannen. Das soziologische Fazit: eine gesellschaftliche Katastrophe. Die stabile Ehe war einst der Kern der klassischen Familienform, die Urzelle der Gesellschaft. Mit der kranken Ehe ist nun auch die Krankheit der gesellschaftlichen Kultur offenbar geworden. Der exotische Begriff der **Patchwork-Familie** tritt auf die soziale Bühne und

soll die damit verbundenen neuen Dramen zur Normalität erklären...

In ihrer Ratlosigkeit suchen Wissenschaftler nun die Antwort auf die Ehefragen in Biochemie, Hirnforschung und Anthropologie. Egetherapien verschiedenster Prägungen haben Hochkonjunktur. Die „Paartherapie“ und „Familienaufstellung“ werden erfunden; andere werden auch wirkungslos folgen...! Täglich erscheinen neue Bücher, geboren aus Ratlosigkeit oder Eitelkeit, oder beidem. Die meisten davon treiben die Menschen weiter von einer Verunsicherung zur anderen...

Wir wollen hier insbesondere die Wirkungsgeschichte des Feminismus im Auge behalten! Es begann eigentlich nach dem 2. Weltkrieg. Eine Reaktion auf die faschistische Vergangenheit Deutschlands war „Die Pädagogik der Neuen Linken“ Adorno, Marcuse, Habermas. Diese Neomarxisten der Frankfurter Schule der Soziologie bestimmen bis heute die Lehren der Erziehungswissenschaften bis in den Bereich großer Schulbuchverlage.

Lautstark öffentlich gefordert wurde nun die schulische Sexualerziehung von ihren Anhängern und Schülern, den rebellischen Studenten der 68er Kulturrevolution. Ihr Ziel war eine neue, herrschaftsfreie, materialistische und kommunistische Gesellschaft. Zu diesem Zweck sollen Ehe und Familie, Religion und sogar das Gewissen abgeschafft werden, da diese laut Adorno unfreie, autoritäre und faschismusanfällige Persönlichkeitstypen hervorbringen und die ihnen verhasste kapitalistische Gesellschaftsstruktur fortsetzen.

Die Methode: Bewusstseinsveränderung durch eine staatliche „Erziehungs-diktatur“ (Marcuse) mittels *Erziehung zur „freien“ Sexualität und zur Leistungsverweigerung, zur Kritik an allem Überlieferten und zum Ungehorsam gegenüber den bisherigen Autoritäten, insbesondere gegenüber den Eltern und dem kapitalistischen Staat*. Diese Pädagogen erklärten: *„Wir brauchen die sexuelle Stimulierung der Schüler, um die sozialistische Umstrukturierung der Gesellschaft durchzuführen und den Autoritätsgehorsam einschließlich der Kinderliebe gründlich zu beseitigen....“* (Zitate nach IdeaSpektrum 41/2004 S. 4/5).

Das war die Zeit, in der Personen wie Daniel Cohen-Bandit ihre Sexualität mit den Kindern im Kinderladen übten, wie er es später selbst literarisch zum Besten gab...

Nach Jahrzehnten der geistigen Verwüstung in den Frauenrechtsbewegungen der USA beginnen nun einige der Akteurinnen angesichts der Früchte ihrer Agitationen umzudenken. Ich konzentriere mich auf ein Beispiel (zitiert nach dem Buch: **„Der veruntreute Sündenfall - Entzweigung oder neues Bündnis?“** von Gertrud Höhler / Michael Koch; Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1998; ab S. 550).

Die amerikanische Feministin **Betty Friedan**, die mit ihren früheren Büchern „Selbstbefreiung der Frau“ und „Der Weiblichkeitswahn“ das Leben und Bewusstsein von Millionen von Frauen verändert und den Feminismus über die halbe Welt verbreitet hat schreibt in ihrem Buch **„Das hat mein Leben verändert“** eine Bilanz ihres Lebens. Hier veröffentlichte sie Reden und Thesen des Feminismus, die vorher vor der Öffentlichkeit verheimlicht wurden. Dieses Buch ist eine Art Selbstrechtfertigung im Angesicht der destruktiven Entwicklung unserer Gesellschaft, die sie zwar selbst mit angestoßen hatte, deren verheerende Früchte nun aber immer deutlicher zutage treten.

„In ihrem Rückblick macht Friedan keinen Hehl daraus, dass die Frauenbewegung anfangs in großer ideologischer Nähe stand zu den sozialistisch-marxistischen Ideen... Das alte Schema „Die Frau ist, der Mann macht“ wollte sie abwandeln, und so suchte sie nach neuen Lebensmodellen für Frauen. Diese Entwürfe forderten jedoch eine grundlegende Veränderung der Gesellschaft...“

Auf der Suche nach brauchbaren Konzepten setzte Friedan zunächst auf Simone de Beauvoir, und veröffentlicht Zitate aus ihren Dialogen. Simone de Beauvoir dozierte: „Die Bequemlichkeiten einer Familie, die hübsche Ausgestaltung der eigenen Wohnung, Mode, Ehe, Mutterschaft - das alles ist frauenfeindlich, erklärte sie. Es geht nicht einmal darum, die Frau selbst entscheiden zu lassen - alles, was die Frau ermutigt, Mutter zu sein oder ihr die Wahl lässt, ist falsch. Die Familie ist abzuschaffen, sagte sie in autoritärem Ton.“ Friedan fragte sie: Wie soll dann das Menschengeschlecht überdauern?

„Es gibt ohnehin schon zu viele Menschen“, antwortete Simone de Beauvoir.“

„Soll ich das ernst nehmen? fragte sich Friedan. Ihr kamen zunehmend Zweifel an der natürlichen Autorität und Überzeugungskraft der kettenrauchenden, mechanisch und unkonzentriert antwortenden, berühmten Französin. Sie kam ihr kalt und egoistisch vor, nicht wirklich interessiert am Glück und Wohlergehen der Frauen, sondern eher an der Verwirklichung radikaler politischer Ideen.... Wie ich höre, schreibt Friedan, liebäugelt Sartre mit dem Maoismus in der französischen Politik, und Simone de Beauvoir tut es ihm nach...

Die Parolen der Simone de Beauvoir wie: „Nieder mit den Männern, dem Kinderkriegen und der Mutterschaft!“ forderten zu einem Klassenkampf gegen die Männer auf, und es gab danach innerhalb der Frauenbewegung die Ansicht, Kinderkriegen, Mutterschaft und Sexualität seien die wahren Feinde der Frau.

„Auf die Frage Friedans, ob nicht eine Frau selbst wählen können sollte, ob sie sich einem Beruf oder sich ihren Kindern widmen will, antwortete Simone de Beauvoir: „Nein. Wir sind der Ansicht, dass keine Frau diese Möglichkeit haben sollte. Die Frau sollte nicht das Recht haben, zu Hause zu bleiben, um ihre Kinder aufzuziehen. Die Gesellschaft muss völlig anders werden. Keine Frau sollte diese Möglichkeit haben, und zwar gerade deshalb nicht, weil zu viele von ihr Gebrauch machen würden, wenn es sie gäbe. Das dient dazu, die Frauen in eine bestimmte Richtung zu zwingen... Nach meinem Dafürhalten wird die Frau so lange unterdrückt sein, solange mit der Familie und dem Märchen von Familie und dem Märchen von der Mutterschaft und in den Mutterinstinkten nicht Schluss gemacht ist.“ Wie man damit Schluss macht, lies sie zunächst drohend offen.

Sie (die Feministinnen) machten die Geschlechterprobleme zum Geschlechterkampf und diesen zum Klassenkampf.“ Das alles sollte man vor dem Hintergrund des von Simone de Beauvoir selbst formulierten Zieles betrachten: **„Wir wollen diese Gesellschaft vernichten!“**

4. Einige der Hauptthesen und Forderungen des Feminismus

1.) „Du kannst als Frau alles haben; du solltest auch tun, was Männer tun.“

Diese These ist ein Aufruf zum weiblichen Konkurrenz- und Karrieredenken, zum Leistungswettbewerb. Die Frau begibt sich damit in ein kritisches Verhältnis zum Mann. Viele Frauen geben mit dieser neuen Denkweise den Gedanken an Familie ganz auf. Die meisten Frauen fühlen sich überfordert von Beruf und Familie. Der existentielle Preis für diese Frauen ist meist ein Verlust seelischer Tiefe, Verlust inneren Friedens.

2.) „Karriere und Leistung machen Frauen begehrenswert und attraktiv“. Das ist falsch. Leistungsdruck und übermäßige Hektik machen Frauen härter und kälter. Männer respektieren erfolgreiche Frauen, bleiben aber zu ihnen distanziert!

3.) Der Mythos vom „nicht verwirklichten Potential in der Frau“. Diese These suggeriert, dass eine Frau alle ihre Möglichkeiten entwickeln sollte. Die Wahrheit ist: Jeder Mensch kann nur einen Teil seiner Talente entwickeln. Wer alles will, wird nichts richtig tun. Dies gilt für Männer und Frauen!

4.) „Männer und Frauen seien sexuell gleich“. Auch das ist falsch! Männer und Frauen erleben Sexualität grundverschieden. Es gibt viele geschlechtsspezifische Unterschiede in den Emotionen und Reaktionen. Frauen empfinden einen viel tieferen Zusammenhang zwischen Sexualität und Bindung als Männer...

5.) „Weiblich sein, bedeutet schwach sein.“ Nach Frau **Dr. Toni Grant** sind weibliche Verhaltensweisen wie Sanftheit, Güte, Anhänglichkeit usw. in Wahrheit eine große Macht (Wasser ist weich und anpassungsfähig, besitzt aber eine große Kraft). Solche weibliche Eigenschaften wirken hypnotisch auf Männer und Frauen. Sie offenbaren weibliche Verletzlichkeit und Empfänglichkeit, lösen bei Männern Zuneigung, Schutz- und Bindungsneigung aus. Männer reagieren darauf positiv. Intellektuelle Kälte und aggressiver Durchsetzungswille dagegen stößt Männer ab.

6.) „Aktivität ist besser als einfaches da-sein“ .Feministinnen meinen: Agieren (das ist eine mehr männliche Haltung) sei besser als reagieren (eine eher weibliche Haltung). Tatsache ist: Die natürliche weibliche Rezeptivität (= Aufnahmefähigkeit, Empfänglichkeit, Bereitschaft zum Zuhören usw.) kommt dem Männlichen sehr entgegen.

7.) Der Mythos von der Unabhängigkeit der Frau. Das Streben nach Unabhängigkeit ist bereits das Streben der

feministischen „Amazonen“. Es sind Frauen, die sich von dem Mann gelöst haben, echte Kennzeichen sozialer Dekadenz.

8.) Mythos: „Frauen mögen weiche Männer“. Der sog. „Softy“ wird in Wahrheit von natürlichen Frauen völlig abgelehnt. Natürliche Frauen empfinden sich als echte Frauen nur in Beziehung zu echten Männern. Es geht für diese weiblichen Frauen nicht um eine Rückkehr zu den 50er Jahren. Viele Frauen wollen sich aber wieder „zart und sanft“ empfinden dürfen, darin liegt ein großer Teil ihres Wohlfühls. Sie suchen nach einer stabilen männlichen Stärke, die Entscheidungen fällen kann und die Verantwortung übernimmt, sie so entlastet. Frauen sehnen sich nach Entspannung, Hingabe und geschützter Weiblichkeit. Diese Haltung erfordert viel weniger weibliche Energie und Kontrolle, aber es fordert von Männern viel Selbstdisziplin.

9.) Mythos: Alle Menschen sind psychologisch gleich (natürliche Gleichheit). Die Vorstellung, die psychischen Neigungen seien kulturell bedingt, ist wissenschaftlicher Unsinn. Frauen sind von Natur aus komplexer, mysteriöser, intuitiver, wechselhafter, personenbezogener. Sie sind viel stärker interessiert an Beziehung, Bindung und Liebe als Männer. Diese Unterschiede sind schon sichtbar bei kleinen Jungen und Mädchen.

10.) Mythos: Die Geschichte sei eine permanente Frauenunterdrückung.

Die Wahrheit ist: Die Vergangenheit ist eine Geschichte des Kampfes um die Existenz, auch eine Geschichte von Sehnsucht nach Liebe, auch eine Geschichte von Leid und Schuld: An Frauen und Männern!

Tatsache ist auch: Stets waren es die Frauen, die die natürliche Sicht des Lebens weitergegeben und die Grundstrukturen der Persönlichkeit in den Anfängen des Lebens geprägt haben. Sie bestimmten die Erziehung der jeweils nächsten Generation in den ersten Lebensjahren, nicht die Männer. Es war eine Erziehung in ihrem eigenen Interesse, zu ihrer eigenen Stabilität, auch zu ihrem Vorteil. Sie waren die ersten Erzieher der Kleinkinder, in allen Kulturen. Weise Frauen wissen was Familie stabilisiert oder zerstört. Sie werden auch im eigenen Interesse alles daran setzen, Familie zu festigen!

11.) Mythos: Für Frauen genügen Beruf und Sexualität. Diese Kombination genügt für die meisten Frauen in der Mitte des Lebens nicht mehr. Vielen Frauen wird z.B. Kinderlosigkeit und fehlende Bindung zunehmend zur Last...

12.) Mythos: Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung sind Wege zum Glück. Gemeint ist damit die Verwirklichung der jeweiligen subjektiven Ideen und Emotionen von Frauen. Das Hauptthema ist meist die berufliche Karriere und das Recht auf Abtreibung („Mein Bauch gehört mir“).

Für den gesellschaftlichen Einfluss des Feminismus auf die Staaten der Welt ist die **5. UN-Weltfrauenkonferenz Peking 1995** historisch bedeutsam geworden. Kurz zur Vorgeschichte: Von einer starken lesbischen Organisation in Manhattan initiiert (Ca. 2.000 Lesben) sind weltweit in allen Ländern der Welt NGO's (= nationale feministische Nichtregierungsorganisationen; Basis-Frauenrechtsbewegungen) entstanden, die für eine weltweite feministische Emanzipation wirken. Sie werden finanziell unterstützt durch die Weltbank. Neben vielen (auch richtigen) Gedanken werden gefährliche Forderungen gestellt: Sie wollen das Verhältnis von Männern und Frauen grundlegend ändern.

„Sie (die Teilnehmerinnen der Pekingkonferenz) fordern:

→ „...die Machtgleichstellung der Frauen in der ganzen Welt zu fördern.“ (7)

→ die ausdrückliche Anerkennung und Bekräftigung des Rechtes aller Frauen, über alle Aspekte ihrer Gesundheit, insbesondere ihre eigene Fruchtbarkeit, selbst zu bestimmen; eine Grundvoraussetzung ihrer Machtgleichstellung.“ (17)

→ sie sind entschlossen, alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die sich der Förderung und Machtgleichstellung der Frau entgegenstellen. (24)

→ sie wollen „Maßnahmen ergreifen, die Anerkennung der führenden Rolle der Frauen in der Friedensbewegung zu fördern (28):

→ die sexuelle und reproduktive Gesundheit von Frauen zu verbessern (30); sie fordern das Recht auf sexuelle und reproduktive Gesundheit, das Recht auf Abtreibung; (ungewollte Schwangerschaft gilt als Krankheit).

→ „Beseitigung aller geschlechtsspezifischer Unterschiede“;

→ die „Bereitstellung von Lehrmaterialien ohne geschlechtsspezifische Rollen“,

→ „traditionelle Rollenbilder sind aus den Medien zu entfernen“,

→ „Beseitigung der Gewalt gegen Mädchen innerhalb der Familie“ (warum nicht auch gegen Jungen?)

(Zitate nach Veröffentlichung zur Pekingkonferenz des **Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend**, März 1995).

Die Geberländer der UN verpflichten sich, dieses Programm im ganzen Umfang zu finanzieren. Der nächste Schritt der NGO's bestand in der Forderung an die nationalen Regierungen, diese internationalen Forderungen in nationales Recht umzusetzen....! Sie sind unterdessen durch das Europaparlament und tauchen jetzt verstärkt mit dem Begriff **Gender Mainstream** im öffentlichen Handeln Deutschlands auf und bedrohen langfristig die gesamte Sozialstruktur des Staates.

5. Die Wurzel des radikalfeministischen Übels und die Folgen

5.1. Die Ursache des radikalfeministischen Aufstandes

Unabhängig von den konkreten historischen Zusammenhängen, in denen der radikale Feminismus entstanden ist: Die eigentliche Ursache für den Aufstand der Frauen und ihre Ablehnung der weiblichen Seite ihres Wesens ist **die Undankbarkeit der Männer für die weibliche Lebensleistung der Frauen** in der Geschichte und der Gegenwart!!

5.2. Die psychosozialen Veränderungen der Geschlechter

Der Skepsis gegenüber der eigenen weiblichen Identität folgt die Skepsis gegenüber der Identität der Männer, bzw. die folgenreiche Entscheidung: Das, was Männer können, können wir auch! Das ist schon deshalb meist kein Problem, weil Frauen weit mehr bildungsfähig sind, als Männer...!

Damit wird von Seiten der Frauen die Solidarität mit dem männlichen Geschlecht aufgekündigt. Es entwickelt sich mehr und mehr ein hemmungsloser Individualismus. Wenn es früher darum ging, die gemeinsame Zukunft zu sichern, geht es heute bei vielen vor allem um eine angemessene persönliche Altersversorgung.

5.3. Auswirkungen auf die Beziehungen von Männer + Frauen

- Das Bemühen um die Beziehungen lassen spürbar nach.
- Die Atmosphäre in den Beziehungen wird kälter.
- Die Erfolgsorientierung der Frau macht sie nicht stärker, sondern verbissener, einsamer unsicherer und ängstlicher. Depression + Burnout nehmen zu.
- Entsprechend nimmt auch die Leistungsbereitschaft der Männer ab.
- Sie fühlen sich heimatloser - die Motivation für ihre Arbeit lässt nach.
- Die Beziehung wird schwächer - und krisengefährdeter

Zusammenhang zwischen Identität und Wohlfühl

5.4. Auswirkungen auf die Gesellschaft

- Ehe und Familie als Fundament und die Kraft einer jeden Gesellschaft verfällt.
- Der Staat mutiert zum Familienersatzunternehmen. Er kümmert sich um
 - Kinderbetreuung
 - Jugendbetreuung
 - Frauenhäuser
 - Alters- und Pflegeheime
 - Kranken- und Pflegedienste
 - ein ausgeprägtes Beauftragtenwesen
 - die Finanzierung der Realisierung des Kinderwunsches
 - die Finanzierung der Schwangerschaftsverhütung (Pille)
 - die Finanzierung der Abtreibungen + der Beratungsleistungen
 - demnächst noch die Finanzierung eines bedingungslosen Grundeinkommens von 1000 € für alle Bürger usw.
- Der Sozialstaat wird aufgebläht und muss den Staat zugrunde richten!
 - = Eine Lehre vom Untergang des Sozialismus!
- Die ehemalige christliche Kultur ist abgeschafft (Habermas).
- Die deutsche Gesellschaft wird durch eine neue Kultur abgelöst.
- Wirtschaftskraft und Wohlstand werden sich mindestens halbieren.
- Die kommende Kultur wird muslimisch sein.

- Vorher werden wir noch libanesische Verhältnisse erleben.

5.5. Auswirkungen auf Theologie und Kirche

→ Von Gott zum Götzenbild: Von Gott zur Göttin
(= Bibel + Liturgie werden in „gerechte“ feministische Sprache umgeschrieben);

→ Götzen sind selbstgemachte + manipulierbare Leitbilder, keine Autorität; feministische Respektlosigkeit

Pfrn. Runge, Sangerhausen: „Beten ist nicht mein Ding!“

→ Christus mutiert vom Herrn zum Bruder.

→ Von Gottes Herrschaft von Ewigkeit zu Ewigkeit ist immer seltener die Rede,

dafür von einem geschlechtsneutralen „Gott, der Leben schenkt“

→ Verfall christlicher Werte:

→ Vom Danken zum Klagen (Klagen über Benachteiligte: HS;

Behinderte, Kinder, Frauen usw.)

→ Gottes Wort halten - Vom Gehorsam zur Gefälligkeitstheologie

→ Liebe üben (Z.B. Ehe) - Vom Lieben zur unbedingten Forderung

→ Verfall der Demut - Von realistischer Selbstannahme zur Hybris

→ damit: Verfall des Glaubens.

- Für die Kirche, wie wir sie heute noch kennen, sehe ich keine große Zukunft.

- Die evangel. Kirche ist im dramatischen Verfall begriffen.

- Die Volkskirche geht immer schneller ihrem Ende entgegen.

- Auch ist sie kaum mehr ökumenefähig.

- Die pfingstlichen und charismatischen Gemeinden werden weiter wachsen.

- Die Erweckung unter den orientalischen Muslimen macht mir Mut und weckt Hoffnung.

6. Ein Fazit:

→ Ablehnung Gottes → Egozentrik + Selbstbestimmung

- Ablehnung der Bestimmung Gottes + der Verantwortung
- Ablehnung der Schöpfungsvoraussetzung der Verantwortung
- Ablehnung von Lasten und Opfer
- Weg in die verantwortungslose Spaßgesellschaft des grenzenlosen Wohlstandes
- Verfall von Solidarität und Kreativität
- Auflösung von Ehe und Familie (Kinder = Armutsrisiko Nr. 1)
- Weg in Sinnlosigkeit und Leere, Zunahme von Borderlinpersönlichkeiten + Burnout-Syndromen

Literatur u.a.:

- Baron-Cohen, Simon, „Vom ersten Tag an anders“, Das männl. und weibl. Gehirn, Walter-Verlag, 2004
- Dr. Toni Grant „Die Chance, eine Frau zu sein“, Ariston-Verlag 1990
- G. Höhler / M. Koch „Der veruntreute Sündenfall - Entzweiung oder neues Bündnis?“ DVA, Stuttgart 1998
- Camille Paglia „Die Masken der Sexualität“, Byblos-Verlag Berlin 1992
- Esther Villar „Der dressierte Mann / Das polygame Geschlecht / Das Ende der Dressur“ dtv Nr. 10821, 1987
- Späth, Andreas (Hrsg.), „Vergewaltigung der menschlichen Identität“ (Über die Irrtümer der Gender-Ideologie); Logos Editions, Ansbach, 2012, 2. Aufl.
- Späth, Andreas (Hrsg.), „Die missbrauchte Republik“ (Aufklärung über die Aufklärer); Verlag Inspiration Un Limited, London/Hamburg, 2010

Ein kurzer Blick in die Sozial- und Sittengeschichte der Menschheit

Vor ca. 5.000 Jahren wurde im alten Sumer die Schrift erfunden. Damit veränderten sich die Lebensbedingungen der Menschen gravierend. Nun waren mit der Entstehung schriftlicher Gesetzeswerke wirkungsvolle Zentralgewalten möglich. Bis dahin hatte das Familienoberhaupt die alleinige Verantwortung für seine Familie/Sippe, der er vorstand. Nun ging

ein Teil der Verantwortung auf das öffentliche Recht, den Staat, über. Die Sexualität erhielt eine feste öffentliche Ordnung.

Der Wohlstand einer Familie **in der Agrargesellschaft** (in vielen Ländern bis zum Ende des 19. Jahrh.) bestand vor allem a) in der gemeinsamen Arbeits- und Lebensleistung der Familienmitglieder und b) in der verbindlichen Solidargemeinschaft von Ehe und Familie. Weitere stabilisierende Gemeinschaften waren die Großfamilie, die Kirche, die Zünfte, die Gemeinde... Ein Leben außerhalb dieser Ordnungen war nicht möglich.

Beispiel a) Landwirtschaft:

Mehrere Generationen lebten miteinander zusammen. Alle arbeiteten mit an der gemeinsamen Aufgabe, der Erhaltung eines Gutes. Alle wurden gebraucht, niemand war überflüssig, die Alten waren versorgt. Die Mütter erhielten Unterstützung in der Pflege der Kinder. Die Kinder wuchsen in die Arbeitsabläufe der Eltern hinein. Freude und Leid waren gemeinsame Erlebnisse. Wenn es dem Hof gut ging, konnte es allen gut gehen. Wenn er litt, mussten alle leiden...

Beispiel b) Handwerk (Müller, Schmied, Schneider, Sattler, Stellmacher, Metzger, Bäcker usw.) Sie hatten meist neben ihrem Handwerk, vor allem auf dem Lande, noch eine kleine Landwirtschaft. Sie lebten ähnlich wie die Landwirte. Die Werkstätten waren neben der Küche das Zentrum des Hauses. Die Kinder wuchsen inmitten der Arbeit ihrer Eltern auf.

Immer arbeiteten beide Ehepartner zusammen an einem Werk. Die unterschiedliche Arbeit war für das gemeinsame Wohl gleich wichtig. Die Ehe war eine verbindliche Schicksalsgemeinschaft. Gesucht waren Männer, die Führungsverantwortung übernehmen konnten; die den Betrieb und damit eine stabile Ernährung sicherten. Gesucht waren Frauen, die Kinder gebären wollten und eine Familie zusammenhalten konnten. Das enge Zusammenleben der Generationen war gleichzeitig Last und Entlastung. Staatliche Unterstützungen gab es nicht. Jeder war entscheidend für das Wohl des Ganzen. Mann und Frau brauchten einander. Die unterschiedlichen Begabungen waren der gemeinsame Reichtum. Ergänzung, Einheit und Leistungswillen waren die „Lebensversicherung“ für alle. Die Menschen waren dankbar für die kleinen Dinge. Es gab einen größeren Zusammenhalt in einem Ort, allerdings hatten auch Akzeptanz oder Ablehnung durch die Gemeinschaft einen viel höheren Stellenwert als heute. Der Horizont war sehr beschränkt. Dafür hatten die alltäglichen Werte eine viel größere Bedeutung für das Leben. Die stabile Familie bedeutete soziale Sicherheit. Kinder waren die Sicherung der Zukunft und deshalb willkommen. Nach der Schule führte der Weg in die Selbständigkeit, oft in die Fremde: Meist in „Stellung“ oder „Wanderschaft“.

**Wer für das Wohl des anderen sorgte, der sorgte für das Ganze -
und damit auch für sich selbst!**

Glückserfahrungen waren vor allem in Ehe und Familie zu finden. Familie, Betrieb und Heim waren eine Einheit. Schutz, Sicherheit und Führungsverantwortung lag in der Hand der Männer. Die Kompetenzen für das Leben und die Gestaltung der Familie lagen in der Hand der Frauen. Die geschlossenen Ehen waren in der Regel „Vernunftsehen“. Allgemeine Liebesehen sind eine Erfindung des 19. Jahrh. Die Gattenliebe wurde für etwas gehalten, was in der Ehe wächst. Die jungen Frauen (oft 14 Jahre) passten sich leichter an die Verhältnisse in einer neuen Familie an. Die Ehe gab der sexuellen Triebbefriedigung eine anerkannte öffentliche Ordnung. Die Ehe erhöhte den eigenen Wirkungsgrad beträchtlich und ermöglichte eine Lebensqualität, die man allein nicht erreichen konnte.

Streitfragen mussten gelöst werden (Sicherung der Zukunft). Mann und Frau konnten sich nicht egal sein. Die individuelle Persönlichkeit war untergeordnet und zweitrangig. Frauen waren, wie Frauen so sind und wie Männer sie mögen. Männer ebenso. Es gab eine öffentliche Tradition und Vorstellung von den Männern und Frauen. Sie war öffentlich anerkannt und in der Regel durch das eigene Leben bestätigt.

Das Leben war sehr kurz, oft nur 45 Jahre. Es war dumm, diese kurze Zeit zu verstreiten. Ziel war es, die gemeinsame Zeit auszuweiten. Die Liebe galt als Lebenserleichterung und als Kraft zur Lebensverlängerung. Sie bezog sich weniger auf bestimmte individuelle Eigenschaften der Partner, mehr auf die geschlechtsspezifischen Funktionen und Zuwendungen, von denen man lebte. Die Arbeitsteilung war noch keine bösartige Erfindung der sog. „patri-archalischen“ Männer, sondern schlichte natürliche Logik. Ehe und Familie waren die wichtigste Lebenschancen der Menschen.

Der 30-jährige Krieg (1618-1648) hatte Deutschland grundlegend verändert. Alle Orte waren von Vernichtung und Tod betroffen, das Leben war unvorstellbar verroht. Alle Menschen fühlten sich entwurzelt. Bestialische Räuberbanden beherrschten vieler Landesteile.

Der Westfälischen Frieden 1648 gab der Sehnsucht nach Frieden schließlich eine neue Hoffnung. Es entstand tatsächlich ein neuer sensibler Umgang miteinander: das Barockverhalten.

Der Barockmensch nahm sich persönlich nicht so wichtig. Er wollte sich durch Bescheidenheit die Liebe Gottes verdienen. Individuelle Wünsche traten hinter die gesellschaftliche Rolle von Mann und Frau zurück. Der Wille zur Harmonie bewirkte heitere und rücksichtvolle Ehen. Es gab eine neue Wertschätzung von Mann und Frau. „Wahre Liebe“ ist nun die Liebe zum anderen Geschlecht, zu der von Gott geschenkten Weiblichkeit und Männlichkeit. Man liebte weniger die individuelle Persönlichkeit, sondern das Wesen des Geschlechts. Das war ein Anlass, Gott zu loben und zu ehren für das wunderbare Leben, das er geschenkt hatte.

Aus der sexuellen Derbheit des Mittelalters kommend wird nun die Liebe zum Spiel, ein Bund zwischen den Geschlechtern, zur Ehre Gottes. Der Barock sucht die Harmonie und erfindet den Charme. Nicht die Sexualität wird zum vordergründigen Ziel der Beziehung, sondern a) das Werben umeinander, b) die Auswirkung des eigenen Handelns auf den Partner und c) die Hingabe der eigenen Person an den anderen. Ziel der Ehe ist es nun, eine Einheit aus zwei unvollkommenen Teilen werden zu lassen. Der Partner wird zum Teil des gemeinsamen Ichs. Das Leben sollte ein Fest zur

Ehre Gottes sein. Aber man wusste auch: Es kann verdorben werden: a) durch Eigensinn und b) durch zuviel Eifer.

Als die Schrecken des großen Krieges verblassten, geht das freundliche Zeitalter zu Ende.

Rokoko - die Verlotterung der Liebe im Atheismus

Es folgt die atheistische Aufklärung (**Descartes, Diderot, Voltaire, Rousseau**). Der christliche Glaube wird nun durch den sog. rationalen Menscheng Geist ersetzt. **Descartes** formulierte: „Cogito ergo sum“ (= „Ich denke, also bin ich!“). Gott wird nun zu den Akten gelegt! Jetzt gelten nur noch Mathematik, Astronomie, Physik und Biologie. Der Mensch wird zur „Maschine“ (vgl. **La Metrie**).

Die Liebe verliert ihre Bedeutung für das Wohl des Ehepartners. Die Sexualität wird zur reinen Lustorgie. Der Mensch liebt nun nicht mehr seinen Partner, sondern vor allem seine eigene Lust. Die Sitten verfallen, es folgt ein widerlicher sexueller Umgang.

In Italien z.B. lassen sich Frauen im Ehevertrag die Anzahl der Liebhaber garantieren, die ihnen zustehen. Es ist **die Zeit von Casanova und Madame Pompadour**. Die allgemeine Einstellung der Oberschicht ist: „Die Liebe ist eine Leidenschaft, die keine moralische Verpflichtung nach sich zieht.“ Tiefere emotionale Beziehungen zwischen den Geschlechtern gelten als geschmacklos.

Die astronomischen Blicke in den Weltraum haben den Menschen klein gemacht. Nur der Körper musste noch wie ein Tier funktionieren. Als Unterschied zum Tier galt: Witzige Kommentare zu den Widrigkeiten des Lebens abzugeben (z.B. **Voltaire**, „*Candide oder das Schicksal*“). Man hielt dafür: Man muss das Leben so genießen, wie es ist.

Jetzt verkommen die Männer zu blassen, müden, sanften, infantilen Typen. Die Macher und Helden schwinden, gefragt ist der witzige Unterhalter. Zum Mittelpunkt des Geschehens wird eine hemmungslos entfesselte Weiblichkeit (wie übrigens in allen Endzeiten einer Epoche; vgl. Rom). Es war der Versuch, sich ein lustvolles Paradies auf Erden zu schaffen, nachdem der Himmel bedeutungslos geworden war. Dieser Versuch des irdischen Paradieses scheiterte jämmerlich.

Die Enttäuschungen sind nun Anlass zum Exzess, zur kalten ordinären Suche nach dem letzten sinnlichen Kitzel: „**Nach uns die Sintflut!**“ Das Versailles **Ludwig XIV.** umfasste 500 Edeldamen und 4.000 bedienstete Prostituierte für die Dauerorgie des Adels in Frankreich... **Marquise de Sade** erklärt die abnorme Lust am Quälen, zur natürlichen Erotik. Die Übereinstimmung mit der Natur sei das Laster, nicht die Tugend! -

Bei den häufigen öffentlichen Hinrichtungen erscheinen nun die feinen Damen und geben sich im Anblick des Todes ihren erotischen Gefühlen hin, lassen sich im orgiastischen Gestöhn der Masse mitreißen...

Kinder haben keine Bedeutung in dieser Zeit; Kinder sind unfertig und lästig. **Rousseau**, der Schwätzer von der besseren Welt und „von den naturgegebenen Menschenrechten“ (Bücher: „*Emilie*“, „*Heloise*“, „*Der Gesellschaftsvertrag*“) weigerte sich gar, eines seiner vielen Kinder anzusehen, sie werden alle bedeutungslos in der Gosse untergehen.

Von den 1772 in Paris geborenen 18.713 Kindern kamen ca. 40 % in Findelhäuser. Viele Kinder werden einfach umgebracht (auf dem Lande ist die Zeit des „Himmels“ (= Tötung von Neugeborenen) gekommen). Paris hatte 40.000 Prostituierte. Die hemmungslose Lustorientierung führt zur Dekadenz des Adels und zur Verrohung der Armen. Die Zeit ist herzlos und gefühlsarm geworden; so konnte es nicht bleiben.

Die **französische bürgerliche Revolution** (1789-94, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit), fegte den Adel hinweg. Die Sieger übernehmen allerdings umgehend den verlotterten Lebensstil ihrer Vorgänger. Sie erfinden nun die Guillotine, die Maschine zur Herstellung der Gleichheit... Erst wird der Adel geköpft, dann die Girondisten (= die gemäßigten Revolutionäre), später die Jakobiner selbst... Mit der Hinrichtung **Robespierres** (28.7.1794) naht die Stunde **Napoleons**. Die napoleonischen Kriege mit ihren ungeheuren Menschenopfern finden nun in ganz Europa statt... Der Wiener Kongress danach versucht eine neue Ordnung zu finden, zunächst in Ideen der Vergangenheit. Es kommt zur „Restauration“. Europa hat genug von revolutionärem Libertinismus...

Nach Napoleon folgen **Romantik, Biedermeier, Kaiserzeit, 19. Jhh.**

Nach der Kriegszeit kommt es wieder zu einer neuen Nachdenklichkeit, diesmal folgt die **Romantik**. Die antireligiöse Haltung der Aufklärung verbindet sich nun mit der Sehnsucht nach Gefühl. Bei **Rousseau** tritt an die Stelle Gottes die Natur, sie wird zur Herrscherin des Lebens. **Goethes** „Leiden des jungen Werther“ tut das Seine hinzu. Die größte Gefühlsduselei der abendländischen Geschichte entsteht. Junge Männer erschießen sich nun nach Werthers Vorbild. Um sich in Herzschmerz oder Euphorie zu steigern, werden Massen von Briefen geschrieben. Ein Brief gilt jetzt als ein „Seelenbesuch“. Es gibt einen ausgeprägten „Seelen-Exhibitionismus“. In der Theologie regiert die Gefühlswelt **Schleiermachers**....

Nun wird die **Liebeseheirat** allgemeiner. Der Haken dabei ist allerdings bald erkannt: Sie wird in höchstmöglicher Begeisterung geschlossen, muss aber in den Enttäuschungen des Alltags enden. Deshalb sucht man nach Stabilisierung der „Liebesehe“ auf Dauer. Die Antwort findet man in der guten alten „Vernunftsehe“, dem Zusammenleben zum gegenseitigen Vorteil. Es ist die Geburtsstunde des **Biedermeier**. Jetzt erfindet man Lebensregeln, die das Familienleben in unantastbare geschlechtsspezifische Bereiche aufteilt. Es entsteht eine gegenseitige Abhängigkeit.

Ein Beispiel aus **Schillers** Ballade, „Die Glocke“: *„Der Mann muss hinaus / ins feindliche Leben / muss wirken und streben / und pflanzen und schaffen / erlisten, erraffen, / muss wetten und wagen, / das Glück zu erjagen. / Da strömet herbei die unendliche Gabe / es füllt sich der Speicher / mit köstlicher Habe. / Die Räume wachsen, / es dehnt sich das Haus. / Und drinnen waltet / die züchtige Hausfrau, / die Mutter der Kinder / und herrscht weise / im häuslichen Kreise / und lehret die Mädchen / und wehret den Knaben / und regt ohne Ende / die fleißigen Hände / und mehret den Gewinn / mit ordnendem Sinn. / Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden, / und dreht um die schnurrende Spindel den Faden, / und sammelt im reinlich glänzenden Schrein / die schimmernde Wolle, / den*

schneeigen Lein,/ und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer,/ und ruhet nimmer...“

Diese Klischees kreieren die Zeit des Plüschs, des Walzers und des Kitschs. Die Welt des Biedermeier ist hübsch, romantisch und heimelig. Jetzt werden alle Menschen Spießer und leben beschaulich. Herr und Frau Biedermeier sind sehr selbstgefällig. Sie genießen ihre Rechtschaffenheit und ihre Hausmusik am Spinett. Herr Biedermeier ist ein treusorgender Ehemann, liebevoller Familienvater, ein Schwätzer über die Weisheiten der Welt vor der Haustür. Frau Biedermeier ist die treusorgende Leib- und Seelenpflegerin für Kinder und Ehemann hinter der Haustür... Das wichtigste Möbel im 18. Jahrhundert war das Bett, nun im Biedermeier ist es das Sofa. Diese Zeit ist urgemütlich und stinklangweilig.

Das neue Ideal des Biedermeier ist die Harmonie zwischen männlicher und weiblicher Natur durch genaue Aufteilung und Abgrenzung der Aufgabengebiete für das jeweilige Geschlecht.

→ Männersache ist: Geldverdienen, Abenteuer, Aggressionen.

→ Frauensache ist: Verfeinerungen und Befriedigung von Leib und Seele.

Jeder hat seinen autonomen Bereich und ist für den anderen unersetzlich. Damit ist die Kleinbürgerlichkeit erfunden.

Die Kehrseite dieser strikten Rollenaufteilung ist eine starre Gefangenschaft aneinander, ein Abnehmen echter Kommunikation zwischen den Geschlechtern (der andere hat ja ohnehin keine Ahnung), und damit auch ein Verlust von erotischer Spannung. Es entwickelt sich die „puritanische Prüderie“ mit ihrer öffentlichen Missachtung der Sexualität. Die schön geregelte philosophische Betrachtung des Lebens dazu finden wir im „Idealismus“ (**Kant, Hegel, Feuerbach, Schelling, Fichte, Schopenhauer**).

Die Entwicklung führt a) zu einem blutleeren Dasein in der Öffentlichkeit und b) in die Doppelmoral der Bordelle in der Kaiserzeit. In Berlin kommt auf 7 Frauen eine Prostituierte; in London sind 80.000 Prostituierte registriert. Parallel zur scheinbar wohlgeordneten Welt des Bürgertums vollzog sich im Zuge der industriellen Revolution eine Verelendung des neu entstehenden Industrieproletariats, die auch katastrophale Auswirkungen auf die Familienstrukturen hatte.

Die Ratlosigkeit des 20. Jahrhunderts

Es folgen zwei furchtbare Weltkriege. Die Sittengeschichte gerät völlig aus den Fugen. Wie im Zeitraffer finden wir nun alle früheren Phasen des Zusammenlebens z.T. nebeneinander wieder.

Die 20iger Jahre: Weimarer Republik:

Nach dem 1. Weltkrieg gab es viele gärende Gesellschaftsprozesse; daneben stand das Streben nach einer neuen „Lust am Leben“. Hier finden sich alle Lebensstile, von der Kleinbürgerlichkeit bis zur lasziven Verworfenheit.

Die 30iger Jahre sind gekennzeichnet von der bäuerlichen Kameradschaftsehe nach germanischem Vorbild. Die Nationalsozialisten

brauchten den Mann als kriegerischen Kämpfer und die gesunde Frau zum Kinderkriegen.

Nach dem 2. Weltkrieg gibt es wieder eine romantische Zeit der Innerlichkeit: Nun überfluten Traumpaare in Heimatfilmen die deutschen Lande...

Dagegen treten wiederum die neuen soziologischen Propheten der Frankfurter Schule (**Marcuse, Habermas und Adorno**) auf und verkünden als Todesengel drohend das Ende der „patriarchalischen Gesellschaft“...

Seit 1968 üben sich die selbst ernannten Studentenrevolutionäre in der „**sexuellen Revolution**“... **Wilhelm Reich** und **Alfred Kinsey** lassen grüßen! Der eine endet schließlich selbsterhängt als verurteilter Kurpfuscher im Knast, der andere wurde unterdessen auch als perverser Lügner und Verbrecher entlarvt...

Die Studenten flüchten zunächst aus der Kleinbürgerlichkeit ihrer Elternhäuser in ihre Kommunen. Dort erleben sie dann ihre selbst produzierten kleinbürgerlichen Eifersuchtsszenen und Streitereien. Nun flüchten sie, noch schneller als vorher, wieder heraus aus den Kommunen, in die völlige Bindungslosigkeit...

In den 70er Jahren ist das Hippie-Leben die neue Lebensform vieler Jugendlicher. Die Emotionen der Bagwan-Anhänger und der Blumenkinder stammen allerdings in der Regel aus den konsumierten Drogen, nicht aus dem angestrebten Gruppensex, gleich recht nicht aus wirklicher Intimität... So führt der Weg in einen verbiesterten Geschlechterkrieg.

In den 80er Jahren: staunt man über das Aufkommen des radikalen emanzipatorischen Feminismus in Deutschland. Die Saat der völlig versnobten neuen Revolutionäre wie **Jean-Paul Sartre** und **Simone de Beauvoir** geht nun auf und feiert fröhliche Urstände im deutschen Terrorismus von **Bader, Meinhof & Co.** sowie im feministischen Terror gegen die tragenden Sozialstrukturen der Gesellschaft: Ehe und Familie.

Die 90er Jahre bringen u.a. die Ereignisse der deutschen Wiedervereinigung. Sozialgeschichtlich finden sich viele Männer auf der moralischen Anklagebank wieder. Man sagt ihnen, sie seien eine ethische Fehlentwicklung (ein „Unfall der Natur“). Manche Männer fühlten sich an Apartheid und Hexenjagd erinnert.

Das 20. Jahrhundert ist ruhelos und ohne Wurzeln. Noch niemals gab es so viele Ehescheidungen und so wenige Eheschließungen. Die Ehen gehen am schäbigsten unter, wo sie am märchenhaftesten begannen. Das soziologische Fazit: eine gesellschaftliche Katastrophe. Die stabile Ehe war einst der Kern der klassischen Familienform, die Urzelle der Gesellschaft. Mit der kranken Ehe ist nun auch die Krankheit der gesellschaftlichen Kultur offenbar geworden. Der exotische Begriff der **Patchwork-Familie** tritt auf die soziale Bühne und soll die damit verbundenen neuen Dramen zur Normalität erklären...

In ihrer Ratlosigkeit suchen Wissenschaftler nun die Antwort auf die Ehefragen in Biochemie, Hirnforschung und Anthropologie. Ehetherapien verschiedenster Prägungen haben Hochkonjunktur. Die „Paartherapie“ und „Familienaufstellung“ werden erfunden; andere werden folgen...! Was heute bei einem der ungezählten Buchautoren als ideal beschrieben wird, kann morgen schon als Perversion bezeichnet werden (vgl. **Louise J. Kaftan** „*Weibliche Perversionen*“: Hier ist z.B. die weibliche Neigung zur Anhänglichkeit eine „weibliche Perversion“ geworden!) Täglich erscheinen neue Bücher, geboren aus Ratlosigkeit oder Eitelkeit, oder beidem. Die meisten davon treiben die Menschen weiter von einer Verunsicherung zur anderen...

Dennoch sehnen sich viele Menschen nach echter Erneuerung. In den USA bereuen z.B. von den geschiedenen Paaren 74 % der Frauen und 60 % der Männer ihre Trennung. Die Menschen hungern nach einer neuen Intimität, nach Nähe, Vertrauen und Geborgenheit. Dadurch erhält die Liebe durchaus eine neue Chance... Warum sollten es Männer und Frauen nicht noch einmal miteinander versuchen, aber mit welcher Orientierung?

Weitere Gründe der inneren Auflösung von Ehe und Familie sind:

- Der Verfall ehemals tragender kultureller Werte;
- die Einrichtung der sozialen Sicherungssysteme (Rente + Krankenversicherung durch Bismarck);
- die getrennte Erwerbstätigkeit beider Ehepartner;
- der Verfall von natürlicher Autorität und Unterordnung, einer ordnenden Hierarchie;
- die Entwertung der Sexualität zum bloßen individuellen Lustgewinn;
- die Lustorientierung des Lebens allgemein;
- die Vielzahl intensiver Außenbeziehungen zur Ehe;
- die Inflation der aggressiven Medien usw.

Die sozialen Sicherungssysteme z.B. waren durch die Industrialisierung notwendig geworden (vgl. Schlesische Weber u.a.). Aber sie beendeten die Einheit von Arbeit, ehelicher Solidarität und Sicherheit, von Sinnerfüllung und Familie. Dazu kamen die Folgen der zwei Weltkriege. Millionen Männer fielen oder waren viele Jahre von den Familien getrennt. Die zurückbleibenden Frauen mussten hart werden, auch die Stellung der Männer einnehmen und die Kinder oft allein aufziehen...

Und schließlich: Technik und Moderne haben den Menschen von der Natur entfernt, ihn sich selbst entfremdet. Insbesondere der Sinn für das Weibliche ist verfallen. Der Mensch ist mit dem Verlust der Familie variabler und manipulierbarer (= ein guter Konsument), aber auch unerfüllter und leerer geworden...

Wir können und wollen das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen! Wir müssen inmitten der Gegebenheiten leben. Aber wir müssen auch unseren natürlichen Wurzeln sowie einer der Natur verpflichteten Kultur treu bleiben, um menschlich bleiben zu können! **Kein Mensch kann gegen seine Natur wirklich glücklich werden!**

Die moderne Gesellschaft muss nicht das Ende der stabilen Familie sein! Ehe und Familie aber werden heute zu einer richtigen Lebensaufgabe. Sie müssen bewusst gewollt und gestaltet werden.

Das geistlich - geistige Verhängnis der Moderne ist die Gottlosigkeit

Das Grundübel des Verfalls von Liebe und Zuwendung sehen wir besonders im Verfall des Glaubens und damit verbunden in der Selbstüberhebung des Menschen über seinen Mitmenschen. Das Streben zu „sein wie Gott“ (1 Mo 3) ist ein titanischer Eigensinn. Er zieht den Verlust von gegenseitiger Achtung, Liebe und Menschenwürde nach sich. Es entsteht oft ein egoistischer Missbrauch von Kompetenz (und Macht) bei Männern und Frauen. Damit verbunden sind destruktive und diskriminierende Lebensordnungen und Rebellionen gegen Gott/Kirche, Staat, Familie und gegen die Natur.

Der Marxismus ist eine Zusammenfassung verschiedener Rebellionen, er prägt das Denken weithin bis in unsere Gegenwart: Es kommt a) zur Ablehnung der menschlichen Natur (→ Erfindung der „sozialistischen Persönlichkeit“); b) zur Ablehnung des Eigentums (= Weg in die kollektive Verantwortungslosigkeit); c) zur Ablehnung der natürlichen Hierarchien (= Weg in eine Funktionärskaste); d) zur Ablehnung der Individualität (= Weg in den einebnenden Kollektivismus); e) zur potentiellen Ablehnung der verbindlichen Ehe und Familie.

Bereits bei **Lenin** wurde die Familie (getreu seinem literarischen Vorbild **Marquise de Sade**) als „Überrest der verfaulenden bürgerlichen Gesellschaft“ bezeichnet. Ihm widersprach **Klara Zetkin** noch leidenschaftlich im Interesse der Familien und der Frauen Anfang des 20. Jh...

Mit dem Verfall der Familie ging auch der Sozialismus gesetzmäßiger Weise seinem Untergang entgegen. 1985 gab es in der Sowjetunion ca. 50 Mio entwurzelte Alkoholiker. **Gorbatschow** sah sie auch als eine Frucht der zerstörten Familien in der SU (vgl. sein Buch „Glasnost“ 1985).

Zu den wichtigen Erfahrungen aus dem Niedergang des realexistierenden Sozialismus gehört u.a. die Erkenntnis: Erfüllung des Lebens gibt es nicht durch die Einebnung der Unterschiede auf ein gemeinsames unteres Niveau. Verschiedenen Begabungen müssen sich entwickeln dürfen und für alle nutzbar werden, sonst gibt es Stagnation und Untergang!

Sind nun Emanzipationsbewegungen eine innovative Kraft für die Zukunft? Sie sind oft aus einer Notlage geboren. Emanzipation ist ein Streben nach Unabhängigkeit, nach Selbstbestimmung. Emanzipationsbewegungen haben meist einen realistischen Auslöser. Sie enden aber leicht in menschlicher Selbstüberschätzung und in Irrtümern.

Auch die radikalfeministische Emanzipation signalisierte eine Krise der Weiblichkeit. Sie wurde mit ausgelöst durch die geringe Anerkennung der Kulturleistung der Frauen durch die Männer. Dazu kamen die Verwerfungen

durch die Weltkriege mit ihren Folgen. Die philosophischen Gleichheitsutopien (seit der franz. Revolution) und der Verfall von Liebe und Mitgefühl in der kalten materialistischen Wettbewerbsgesellschaft öffneten die Tore. Aus der Krise der Weiblichkeit ist eine Beziehungskrise geworden. Nun ist sie bereits eine nationale Existenz- und Zukunftskrise.

Rousseau und die Idee von der Gleichheit aller Menschen

Jean-Jacques Rousseau (1712-1778) hat mit seinen Gedanken die gegenwärtige Entwicklung entscheidend vorbereitet. Sein enormer Einfluss auf die Philosophie der Aufklärung und über den Marxismus auf den Feminismus und viele andere gegenwärtige Geistesströmungen hat seine Utopien gesellschaftsfähig gemacht.

Rousseau selbst war Masochist. Er erhob seine Frauen zu monumentalen Herrinnen. Diese konnte er verehren und sich ihnen unterwerfen. Als Masochist fühlte er sich ihnen gegenüber aber ohne jegliche Verantwortung...

Sein Atheismus wurde zur Anbetung der Natur (vgl. Röm 1,19ff), und im Kern zur Anbetung der üppigen Weiblichkeit.

Die Anbetung der Frauen hat übrigens noch niemals ihrem wirklichen Heil gedient, weder individuell noch gesellschaftlich. Die überhöhte Frau wird zwar gern zur Herrin gemacht, der Mann fühlt sich dann aber nicht mehr für sie verantwortlich. **Rousseau** kümmerte sich wenig um das Schicksal seiner vielen Frauen und Kinder, sie gingen alle namenlos in der Gosse unter...

Rousseaus Grundillusion war die „Gleichheit aller Menschen“. Sein Ziel: Die Schaffung einer Gesellschaft, in der alle Menschen gleich wären. Die Persönlichkeitsunterschiede sah Rousseau durch Erziehung verursacht: Er erfand die **Milieutheorie**. Sie besagt, dass der Mensch das Ergebnis seiner Umwelteinflüsse sei. Dazu kam **Rousseaus** Meinung, dass der Mensch an sich gut ist. Das Schlechte sei immer durch Zwang von außen verursacht (z.B. durch die Moral, den Staat u.ä.).

Marx und Engels formulierten aus diesen Gedanken die entscheidenden Thesen, die in eine verhängnisvolle neue Konzeption von Mensch und Gesellschaft führte: „**Das Sein prägt das Bewusstsein**“. Und: „**Das Bewusstsein ist die Widerspiegelung des objektiven Seins**“.

Die Wissenschaft weiß heute: Die Umwelt kann zwar eine natürliche Sozialisation des Menschen durch chaotische Umstände verhindern. Sie kann aber keine neuen, anderen natürlichen Identitäten schaffen!

Rousseau hat so mit seinem neurotischen Geist katastrophale welthistorische Entwicklungen ausgelöst, die ungezählten Menschen bisher das Leben kosteten und ungezählten anderen die Erfüllung ihres Daseins verhinderten.

Der radikale Feminismus und die „moderne Amazone“

Eine tragische Fehlentwicklung der letzten Jahrzehnte ist der radikale Feminismus. Er zielt letztlich auf die Trennung der Frauen von den Männern und führt zur Auflösung der bisherigen, die Menschheit stabilisierenden, Sozialstruktur Ehe und Familie.

Viele Frauen fühlen heute, dass sie dadurch Wesentliches von ihrer Weiblichkeit verloren haben. Manche wehren sich unterdessen, nach einer langen Odyssee durch die illusionären Irrtümer des Zeitgeistes, gegen ihre innere Leere.

Die Mythen und Lügen des radikalen Feminismus sind aber schwer zu durchschauen. Sie haben ungehinderten Eingang in die Medien, die Politik und Verwaltung, und schließlich auch weithin in das Denken des Volkes gefunden. Wir wollen hier einige dieser Thesen kurz betrachten:

1.7.1. Die Hauptthesen des radikalen Feminismus lauten u.a.:

1.) „Du kannst als Frau alles haben; du solltest auch tun, was Männer tun.“ Frauen sind tatsächlich erstaunlich anpassungs- und lernfähig, sehr viel stärker als Männer! Diese These aber ist ein Aufruf zum weiblichen Konkurrenz- und Karrieredenken, zum Leistungswettbewerb. Die Frau begibt sich damit in ein kritisches Verhältnis zum Mann.

(Ron Kritzfeld auf einer Spruchkarte: „Emanzipation. Das ist jener enorme Fortschritt, der es den Frauen erlaubt, nicht nur Kinder zu haben und den Haushalt zu versorgen, sondern auch noch das nötige Geld für die Familie zu verdienen!“)

Viele Frauen geben mit dieser neuen Denkweise den Gedanken an Familie ganz auf. Die meisten Frauen fühlen sich überfordert von Beruf und Familie. Der existentielle Preis für diese Frauen ist meist der Verlust seelischer Tiefe, der Verlust des inneren Friedens. - Es folgt oft eine Vernachlässigung der einen oder anderen Aufgabe, oder beider.

2) „Karriere und Leistung machen Frauen begehrenswert und attraktiv“

Das ist falsch. Leistungsdruck und übermäßige Hektik machen Frauen härter und kälter. Männer respektieren erfolgreiche Frauen, bleiben aber zu ihnen distanziert! Sie reagieren innerlich auf Frauen vor allem wegen deren Liebesfähigkeit, Dienstbereitschaft und Gewissenhaftigkeit, wegen ihrer Spiritualität und ihrer Fähigkeit zur Inspiration. Außerdem reagieren sie auf das Äußere einer Frau. Männer wollen in der Ehe keine Dispute und Grabenkämpfe, sie suchen Frieden, Harmonie, weibliche Ergänzung - keine Konkurrentin (Weibliche Akademikerinnen müssen allerdings keine Konkurrentinnen des Mannes sein!).

3.) Der Mythos vom „nicht verwirklichten Potential in der Frau“.

Diese These suggeriert, dass eine Frau alle ihre Möglichkeiten entwickeln sollte. Die Wahrheit ist: Jeder Mensch kann nur einen Teil seiner Talente entwickeln. Wer alles will, wird nichts richtig tun. Dies gilt für Männer und Frauen!

4.) „Männer und Frauen seien sexuell gleich“

Auch das ist falsch! Männer und Frauen erleben Sexualität grundverschieden. Es gibt viele geschlechtsspezifische Unterschiede in

den Emotionen und Reaktionen (vgl. später). Wir beobachten zudem in wachsendem Maße neue weibliche Probleme: Z.B. ein zurückgehendes Interesse an der Sexualität in einer Beziehung. Der Grund dafür ist oft ein Rückgang der weiblichen Emotionen, der femininen Gefühls- und Bindungsfähigkeit...

Frauen empfinden einen viel tieferen Zusammenhang zwischen Sexualität und Bindung als Männer...

5.) „Weiblich sein, bedeutet schwach sein.“

Nach **Dr. Toni Grant** sind weibliche Verhaltensweisen wie Sanftheit, Güte, Anhänglichkeit usw. in Wahrheit eine große Macht (Wasser ist weich und anpassungsfähig, besitzt aber eine große Kraft). Solche weibliche Eigenschaften wirken hypnotisch auf Männer und Frauen. Sie offenbaren weibliche Verletzlichkeit und Empfänglichkeit, lösen bei Männern Zuneigung, Schutz- und Bindungsneigung aus. Männer reagieren darauf positiv. Intellektuelle Kälte und aggressiver Durchsetzungswille dagegen stößt Männer ab.

6.) „Aktivität ist besser als einfaches da-sein“

Feministinnen meinen: Agieren (das ist eine mehr männliche Haltung) sei besser als reagieren (eine eher weibliche Haltung). Tatsache ist: Die natürliche weibliche Rezeptivität (= Aufnahmefähigkeit, Empfänglichkeit, Bereitschaft zum Zuhören usw.) kommt dem Männlichen sehr entgegen.

7.) Der Mythos von der Unabhängigkeit der Frau

Das Streben nach Unabhängigkeit ist bereits das Streben der feministischen „Amazonen“. Es sind Frauen, die sich von dem Mann gelöst haben, echte Kennzeichen sozialer Dekadenz.

8.) Mythos: „Frauen mögen weiche Männer“

Der „Softy“ wird in Wahrheit von natürlichen Frauen völlig abgelehnt. Natürliche Frauen empfinden sich als echte Frauen nur in Beziehung zu echten Männern. Es geht für diese weiblichen Frauen nicht um eine Rückkehr zu den 50er Jahren. Viele Frauen wollen sich aber wieder „zart und sanft“ empfinden dürfen, darin liegt ein großer Teil ihres Wohlfühlens. Sie suchen nach einer stabilen männlichen Stärke, die Entscheidungen fällen kann und die Verantwortung übernimmt, sie so entlastet. Frauen sehnen sich nach Entspannung, Hingabe und geschützter Weiblichkeit. Diese Haltung erfordert viel weniger weibliche Energie und Kontrolle, aber es fordert von Männern viel Selbstdisziplin.

9.) Mythos: Alle Menschen sind psychologisch gleich (natürliche Gleichheit). Die Vorstellung, die psychischen Neigungen seien kulturell bedingt, ist wissenschaftlicher Unsinn. Frauen sind von Natur aus komplexer, mysteriöser, intuitiver, wechselhafter, personenbezogener. Sie sind viel stärker interessiert an Beziehung, Bindung und Liebe als Männer. Diese Unterschiede sind schon sichtbar bei Jungen und Mädchen.

Beispiel a) Jungen- und Mädchenspielsachen beim Experiment: Jungen suchen sich Bausteine, Autos, Hubschrauber..., Mädchen suchen sich Puppen, Telefon, Puppenwagen, Puppenstube...

Beispiel b): Zu Spielneigungen von Jungen gehört: Zielorientiertes Spielen nach festen Regeln. Zu den Spielneigungen von Mädchen gehört: Verlaufsorientiertheit. Sie spielen nach flexiblen Beziehungsregeln, machen gern Ausnahmen, damit niemand traurig ist. Für Mädchen sind Wohlwollen und Zuneigung in der Regel wichtiger als Gesetze!
Diese Unterschiede sind keine sog. „anerzogenen patriarchalischen Manipulationen“, sondern pränatal (= vorgeburtlich) determinierte natürliche Neigungen.

10.) Mythos: Die Geschichte sei eine permanente Frauenunterdrückung.

Die Wahrheit ist: Die Vergangenheit ist eine Geschichte des Kampfes um die Existenz, auch eine Geschichte von Sehnsucht nach Liebe, auch eine Geschichte von Leid und Schuld: An Frauen und Männern!

Tatsache ist auch: Stets waren es die Frauen, die die natürliche Sicht des Lebens weitergegeben und die Grundstrukturen der Persönlichkeit in den Anfängen des Lebens geprägt haben. Sie bestimmten die Erziehung der jeweils nächsten Generation in den ersten Lebensjahren, nicht die Männer. Es war eine Erziehung in ihrem eigenen Interesse, zu ihrer eigenen Stabilität, auch zu ihrem Vorteil. Sie waren die ersten Erzieher der Kleinkinder, in allen Kulturen. Weise Frauen wissen was Familie stabilisiert oder zerstört. Sie werden auch im eigenen Interesse alles daran setzen, Familie zu festigen!

11.) Mythos: Für Frauen genügen Beruf und Sexualität

Diese Kombination genügt für die meisten Frauen in der Mitte des Lebens nicht mehr. Vielen Frauen wird z.B. Kinderlosigkeit und fehlende Bindung zunehmend zur Last...

12.) Mythos: Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung sind Wege zum Glück

Gemeint ist damit die Verwirklichung der jeweiligen subjektiven Ideen und Emotionen von Frauen. Das Hauptthema ist meist die berufliche Karriere und das Recht auf Abtreibung („Mein Bauch gehört mir“).

Ist eine Karriere aber wirklich der Kern der natürlichen weiblichen Selbstverwirklichung? Wird die Frau so nicht zur bloßen auswechselbaren Arbeitskraft? Sie verliert damit in der Regel ihre einmalige Individualität und ihre besonderen natürlichen Lebenschancen...

Zur 5. UN-Weltfrauenkonferenz in Peking 1995

Von einer starken lesbischen Organisation in Manhattan initiiert (Ca. 2.000 Lesben) sind weltweit in allen Ländern der Welt NGO's (= nationale feministische Nichtregierungsorganisationen; Basis-Frauenrechtsbewegungen) entstanden, die für eine weltweite feministische Emanzipation wirken. Sie werden finanziell unterstützt durch die Weltbank. Neben vielen (auch richtigen) Gedanken werden gefährliche Forderungen gestellt: Sie wollen das Verhältnis von Männern und Frauen grundlegend ändern.

Eine verhängnisvolle Veranstaltung war die 5. UN-Weltfrauenkonferenz in Peking 1995. (Zitate nach Veröffentlichung zur Pekingkonferenz des **Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend**, März 1995).

„Sie (die Teilnehmerinnen der Pekingkonferenz) fordern:

→ „...die Machtgleichstellung der Frauen in der ganzen Welt zu fördern.“ (7)

→ die ausdrückliche Anerkennung und Bekräftigung des Rechtes aller Frauen, über alle

Aspekte ihrer Gesundheit, insbesondere ihre eigene Fruchtbarkeit, selbst zu bestimmen;

eine Grundvoraussetzung ihrer Machtgleichstellung.“ (17)

→ sie sind entschlossen, alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die sich

der Förderung und Machtgleichstellung der Frau entgegenstellen. (24)

→ sie wollen „Maßnahmen ergreifen, die Anerkennung der führenden Rolle der Frauen in der Friedensbewegung zu fördern (28):

→ die sexuelle und reproduktive Gesundheit von Frauen zu verbessern (30);

sie fordern das Recht auf sexuelle und reproduktive Gesundheit, das Recht auf Abtreibung; (ungewollte Schwangerschaft gilt als Krankheit).

→ „Beseitigung aller geschlechtsspezifischer Unterschiede“;

→ die „Bereitstellung von Lehrmaterialien ohne geschlechtsspezifische Rollen“,

→ „traditionelle Rollenbilder sind aus den Medien zu entfernen“,

→ „Beseitigung der Gewalt gegen Mädchen innerhalb der Familie“

(warum nicht auch gegen Jungen?)

Die Geberländer der UN verpflichten sich, dies alles zu finanzieren. Der nächste Schritt der NGO's bestand in der Forderung an die nationalen Regierungen, diese internationalen Forderungen in nationales Recht umzusetzen....! Sie tauchen unterdessen mit dem Begriff Gender Mainstream im öffentlichen Handeln Deutschlands auf und bedrohen langfristig unsere ganze Sozialstruktur..

Die Amazone Hippolyte und der König Theseus aus der griech. Mythologie (Dr. Toni Grant)

Nach einer Geschichte der griech. Mythologie wurden die Männer aus der Amazonengesellschaft verdrängt, gelegentlich noch als „Zeugungsmänner“ von Nachbarinseln akzeptiert. Eines Tages trifft König Theseus auf die Amazonenführerin Hippolyte. Es kommt zu einem Zweikampf in dem Hippolyte besiegt wird. Sie unterwirft sich ihm danach tatsächlich und nimmt ihn als ihren Herrn an. Daraufhin heiratet König Theseus die ehemalige Amazone Hippolyte. Danach verwandelt sie sich in eine liebende weibliche Frau.

Die militante, ideologisierte Frauenemanzipation heute führt auch in eine Art „Amazonengesellschaft“. Kein Mann ist für eine militante Amazone so wichtig, wie die subjektive Selbstverwirklichung und Karriere.

Viele Frauen sehnen sich aber insgeheim doch wieder nach einem „König Theseus“, der sie, wie in der Mythologie, im Zweikampf erobert und unterwirft. Solche Frauen folgen gerne einem Mann, der sie wirklich gewinnt.

Ein eigenes Territorium/Lebensraum samt weiblicher Begleitung zu schaffen und zu verteidigen, das ist mehr eine männliche Neigung. Eine Frau lässt sich lieber erobern und macht sich die Ausgestaltung des männlichen Territoriums zu eigen. Sich im Machtbereich eines Mannes einzurichten und zu lieben, schafft einer Frau einen Raum der Geborgenheit.

Die moderne Feministin dagegen hat einen „Panzer“ und ist bereit zum Kampf. Sie fürchtet den Verlust ihres Panzers und die Hingabe. Die innere Härte ist ihr zur neuen Identität geworden. Sie befürchtet nun Leere und Selbstverlust. Sie weiß nicht, was sie für ihre Hingabe gewinnen könnte. Bindung führt in Gebundensein und damit in Abhängigkeit. Es kommt durch Bindung zu einer tatsächlichen Wandlung der eigenen weiblichen Identität.

Viele Frauen suchen dennoch einen Theseus, dem sie sich hingeben können.

Die feministische These von der „patriarchalischen Erziehung“ zur devoten Weiblichkeit ist durch die Realität längst als falsch erwiesen. Toni Grant sagt: Es gibt leider kaum noch Männer wie Theseus...

Im Krieg bedeutet Unterwerfung eine Niederlage, in der Liebe aber einen Sieg des weiblichen Wesens. Auf solch eine liebevolle Eroberung antwortet die natürliche Frau durch vertrauensvolle Selbstöffnung und Entfaltung ihrer Weiblichkeit. So entfaltet sie ihre weibliche Freiheit. In einer stabilen Bindung darf sie wieder „verletzlich“ und „weich“ sein. Eine Frau wird zur weiblichen Frau durch einen männlichen Mann, und umgekehrt.

1. Kor 7,11f: „Doch in dem Herrn ist weder die Frau etwas ohne den Mann, noch der Mann etwas ohne die Frau; denn wie die Frau von dem Mann, so kommt auch der Mann durch die Frau; aber alles von Gott.“

Eine feministische „Amazone“ dagegen ist immer unter Spannung, sie ist auf dem Schlachtfeld, sie ist nicht wirklich offen für einen sie aus Liebe erobernden Mann. Sie kann sich nicht fallen und führen lassen...

Die Amazonengesellschaft ist eine Single-Gesellschaft. Die Ehen der „Amazonen“ sind in Wahrheit Schein-Ehen. Echte Bindung haben sie nicht, können sie auch nicht akzeptieren. Sie wäre eine Einschränkung ihrer Unabhängigkeit...

Ehemänner als Scheinpatriarchen

Die Männer sind oft nicht souveräner als die Frauen. Die meisten Männer haben keine Beziehung zu Gott. Deshalb haben sie für sich keinen Halt und fühlen sie sich auch nicht vor Gott verantwortlich. Sie stehen in der Gefahr, ihrer Neigung zum Egoismus zu verfallen. Andere leiden an mangelnder Orientierung und Selbstsicherheit, wieder andere an einem vulgären Machoismus. Solch künstliche Demonstrationen von Stärke sind

in Wahrheit Zeichen von Schwäche (ÜK). Sie sollen oft die eigene Furcht vor den Frauen verdecken...

Ein großes Problem für Männer ist die oft nicht gelernte Selbstdisziplin, meist ein Erziehungsergebnis zu nachsichtiger Mütter. Die Negativentwicklung wird durch die feministische Ideologie weiter noch gefördert (Männer sollen ja mehr Gefühl zeigen). So führt der Weg meist in eine direkte Abhängigkeit von den Emotionen (Haltlosigkeit). In unserer „Spaßgesellschaft“ gilt: man muss sich auskennen und alles ausprobiert haben. Die Angebote scheinen eine Verpflichtung zu sein: Sexualerfahrungen, Drogen, usw....

Die ungezügelte Sexualität treibt viele junge Männer in orgiastische Beziehungen. Je schwächer sie sich fühlen, desto abhängiger werden sie von den gewährenden Frauen. Sexuelles Begehren wird meist mit Liebe verwechselt. So gründen sich die Beziehungen auf zwanghafte Befriedigungsstrukturen.

Viele frustrierte Beziehungen machen heute den Eindruck aneinander hängender hilfloser Kinder, die sich gegenseitig vor dem Ertrinken retten sollen.

Kurz nach der Eheschließung offenbaren sich dann die Illusionen. Der nun unweigerlich beginnende Machtkampf um die Entscheidungsgewalt führt entweder in Gewalttätigkeit (oft aus Unfähigkeit der Männer sich angemessen zu äußern), in der Regel schließlich zur Unterwerfung unter den „Haus-webel“ oder die erblühte „Amazone“. Die illusionäre Hoffnung auf eine erfüllende Sexualität und einen inneren Frieden im eigenen Heim lässt viele Männer an der Beziehung festhalten.

Am besten geht es meist, wenn der Mann sich der Verfügungsgewalt der Frau ergibt. Das vermindert die Streitpunkte, aber es vergrößert die innere Verbitterung und Verbissenheit und - führt langfristig oft in die Impotenz.

Die fatale Entscheidung eines solchen Mannes heißt: Eine leidlich bequeme Kleinbürgerlichkeit in der Ehe - oder ein leidenschaftliches Ausleben der eigenen Visionen - aber außerhalb der Ehe. Die Entscheidung fällt dann oft an der Grenze der Leidenschaftlichkeit dieser Männer.

Für viele Männer ist es dazu durchaus ganz praktisch, äußerlich versorgt zu sein. Gelegentlich hat ihr Betteln um Sexualität ja auch Erfolg. Schließlich bleibt noch die Flucht nach innen, die Immigration in die Fantasie mit den Abwechslungen in Pornographie oder in den Seitensprung...

Der schmale Weg zur Freiheit ist oft der Stammtisch oder Verein (dann ohne Frauen). Hier kann sich der Mann noch als Teil der „Männergesellschaft“ fühlen, und über die Idiotie von Politik, Verwaltung und Wirtschaft sinnieren oder Bestätigung über die „Heimtücke der Weiber von heute“ finden...

Der häusliche Scheinfrieden ist allerdings eine einlullende Selbsttäuschung. Die Dauerleere führt immer öfter zur Scheidung, die dann in der Regel von den Frauen eingereicht wird (heute über 75%).

Das Erwachen kommt mit brutaler Gewalt. Die Alleingelassenen fühlen sich ausgenutzt und weggeworfen. Da sich diese Männer meist als Versager sehen, werden sie schweigen. Viele wenden sich mit ihrem

Selbstmitleid dem Alkohol zu. Manche verlassen das bekannte soziale Umfeld und tauchen irgendwo unter, manche gehen ganz auf die Straße, voller Hass auf die verlogenen Weiberwelt... Echte Alternativen zu ihren deprimierenden Erfahrungen sehen sie meist nicht. Solche haben sie nicht kennen gelernt. Unter die Fuchtel eines neuen „Hauswebels“, oder die Last der ewigen Anklagen wollen sie aber nicht mehr zurück!

Wenn der Frust in der Ehe groß genug geworden ist, so dass die Sehnsucht stirbt, beginnen die Ehepartner ihre ganz privaten Ansichten zu entwickeln: Von der trügerischen Welt im Allgemeinen und ihrer Ehwirklichkeit im Besondern. Diese (in der Regel falschen) Bilder machen das Zusammenleben nicht leichter. Echte Kommunikation zwischen Mann und Frau ist höchst selten. Sie scheitert meist an den nun chronischen Selbstrechtfertigungen, an der Unfähigkeit der Männer, ihre Gedanken und Gefühle angemessen zu formulieren und an der weiblichen Untugend, ihre Emotionen für die objektive Wirklichkeit zu halten...

Bei Christen findet das Desaster dazu oft noch einen peinlich frommen Rechtfertigungsrahmen. Das Ringen um die Erhaltung der Ehe ist meist lange beendet. Die Ehe wird zwar immer häufiger beschworen, aber immer deutlicher wird drohend von Scheidung gesprochen (und durch die Drohungen schließlich in die Wirklichkeit geredet). Die tatsächliche Scheidung ist dann nur noch die Offenbarung einer lange verdeckten Wahrheit.

Die Kinder sind meist die eigentlichen Opfer der Lebenslügen ihrer Eltern. Sie werden zum strategischen Druckmittel. Von ihnen wird viel in wirren und weltfremden Beschreibungen gesprochen z.B.: „Sie sollen unter unserem Dilemma nicht leiden...“ Verstanden werden sie nicht, da die Streitenden ja ausschließlich mit sich selbst beschäftigt sind. Die Offenbarung der Schäden bei den Kindern (Angst und Bindungsunfähigkeit) erfolgt als nächster Akt des Dramas viele Jahre später....

1.8. Der Veränderung der Frauen folgt die Veränderung der Männer

Der überzogene militante Ton feministischer Agitationen ist eine gewollte Schocktherapie. Er ist bewusste Einseitigkeit: Frauen an die Macht! Beim genaueren Hinsehen offenbart sich jedoch auch jede Menge egoistisches Klagen und viel Passivität (vgl. Gleichstellungsausschüsse)! Sie fordern: Die anderen sollen dies oder das tun! Z.B. die Entwicklung feministischer Rechtsvorschriften (u.a. Bevorzugung bei weibl. Einstellungen; Vergabe von Aufträgen an Betriebe mit dem höchsten Prozentsatz an weiblichen Angestellten in Sachsen-Anhalt...).

Die feministischen Thesen führen direkt zur Entsolidarisierung der Geschlechter in der Gesellschaft. Ihre Befriedigung wird zur Selbstbefriedigung, die die Gesellschaft zu finanzieren hat. Viele Männer fühlen sich mehr und mehr überflüssig und ziehen aus den Familien aus.

Es folgt die männliche Ablehnung von Mitverantwortung in der Familie, letztlich der Zerbruch der sozialen Beziehungen...

Aus der Krise der Weiblichkeit ist nun auch eine Krise der Männlichkeit geworden (falls sie es nicht schon vorher gewesen ist). Wir haben heute eine Krise der natürlichen Identität von Männern und Frauen katastrophalen Ausmaßes. Wir sehen viele unweibliche Frauen und viele unmännliche Männer.

Dr. Toni Grant diagnostiziert den heute häufig anzutreffenden weichen Mann (den Softi), den ewigen Knaben, einen „Soziopathen“: Er kann oder will nicht erwachsen werden; er lässt sich leicht kontrollieren; er ist oft ein poetischer, freundlicher Mann, der die harte Frau gerne akzeptiert und „versteht“. Er sucht die Lust und Freude der Liebe, ist aber zur Verantwortung nicht bereit und in der Lage. Er hat meist eine symbiotische Mutterbindung, lässt sich gerne bemuttern; Verpflichtungen aber sind ihm ein Gräuel.

Harte Frauen und weiche Männer werden von den gleichen Eltern erzogen. Eine harte Frau fürchtet die Hingabe, der weiche Mann fürchtet die Verantwortung. Beide wollen keine Bindungen. Beide wollen nicht erwachsen werden, sie bleiben ichbezogen und egozentrisch. Beide wollen, dass man sich um sie sorgt, aber ohne sich zu ändern. Beide erwarten, dass sich jemand ihrer armen hilflosen und selbstmitleidigen Seele annimmt....!

Weitere Gründe zur Auflösung der ehelichen Bindungen

Unreife neurotische Lebenshaltungen sind Gemeinschaftskiller (ES).

In Kindheit und Jugend entwickeln sich aus Minderwertigkeitserfahrungen leicht chronische negative Gefühle und Gewohnheiten, ein starres negatives Programm („Skript“). Es führt zu einer unreifen negativen minderwertigen Selbstsicht („Ich bin arm und benachteiligt, ach ich Armer...“). Den Kern des Skripts bildet ein chronisch gewordenes Selbstmitleid (SM) verbunden mit individuell ausgeprägten Minderwertigkeitskomplexen (MK).

Diese negative minderwertige Selbstsicht wird im Gehirn des Menschen fixiert. Der MK ist eine zwanghafte subjektive negative Brille durch die der Mensch nun falsch sieht. Das führt zu falscher Erkenntnis und oft zu Unbelehrbarkeit. So wächst eine Persönlichkeit mit seinem starren „Skript“ heran, das die weitere Reifung der Persönlichkeit verhindert. Die Folgen davon können u.a. sein: Ständiges negatives Vergleichen, Neigung zu Egozentrik/Ichbezogenheit, zum Egoismus (= „Hab-Sucht“), Neigung zu Passivität und zur Erwartungshaltung an andere; Beschuldigung anderer (= Kritiksucht); Neigung zur Selbstisolation oder Selbstanklagen; Neigung zu ständiger Verbissenheit, unterschwelliger Aggression (Gewalttätigkeit und Brutalität ist das Ende einer Beziehung!); Bei Frauen: Unfähigkeit zur Liebe, zur Hingabe, zur Warmherzigkeit. Bei Männern: Unfähigkeit zur Übernahme von Verantwortung und Führung. (Egoismus oder Weichheit!). Zwanghafte Strukturen im Denken, Fühlen und Verhalten u.v.a.

Determination und Freiheit in der einen Schöpfung

Eine natürliche Identität von Mann und Frau ist ein bewusstes Einverständnis und Einssein mit der eigenen Determiniertheit, den geschlechtsspezifischen Festlegungen des eigenen Lebens durch den Schöpfer.

Diese natürliche Determiniertheit ist aber keine automatische Erfolgsgarantie für Glück. Mann und Frau müssen ihre Natur erkennen und annehmen, um ihren Segen zu entfalten. Besonders die dauerhafte Beziehung zwischen den Geschlechtern ist eine Arbeit, kostet Einsicht und Mühe; ist kein Selbstläufer. Die natürliche Prägung hebt also die Notwendigkeit zur Eigenverantwortung nicht auf! Der Mensch ist eben kein hochentwickeltes triebgesteuertes Tier!

Jeder Mensch kann seine natürlichen Gaben entwickeln oder aber verkümmern lassen. Klug ist, wer seine Natur annimmt und sie aktiv und weise auslebt! Der Mann bestimmt, ob er männlich leben will, und die Frau bestimmt, ob sie weiblich leben will. Beide, Mann und Frau, müssen entscheiden, ob sie ein gemeinsames Leben für die Liebe wählen wollen. Solcher Gehorsam gegenüber der eigenen Schöpfungsbestimmung ist ein Akt der Freiheit, der Einsicht und Vernunft, ein Akt der Verantwortung einer reifen Persönlichkeit.

Es ist nicht möglich die eigene Natur grundlegend zu ändern, ohne krank zu werden. Auch kann man den Partner nicht gegen seine Natur erziehen. Man kann ihn nur annehmen wie er ist und ihn lieben.

Hat unsere gegenwärtige Kultur noch eine Chance auf Zukunft?

Viele Frauen brauchen Männer nicht mehr als Beschützer und Ernährer. Eine andere Verwendung für die Männer haben sie nicht kennen gelernt. So kündigen sie Hingabe, Sexualität und Bindungsbereitschaft auf. Die Männer fühlen sich in solchen Beziehungen auch nicht mehr an diese Frauen gebunden.

Es gibt heute kaum noch gesamtgesellschaftlich anerkannte tragende Werte und Normen zur Ehe. Übrig bleibt ein staatlich gesichertes Erbrecht. Kinder sind für den Lustmenschen das „Armutrisiko Nr. 1“. Die Mitverantwortung für die nächste Generation wird oft als Zumutung empfunden und zur staatlichen Aufgabe erklärt! Damit hat die Gesellschaft ihre Kraft für die Zukunft aufgegeben.

Die verbissenen Verteilungskämpfe in Deutschland sind das Einläuten der Endphase einer aufstrebenden europäischen Kultur (vgl. „Ursachen und Wirkungen sozialer Utopien“). Wenn sich nichts Grundlegendes ändert (bisher nicht sichtbar), werden andere Völker mit einer natürlicheren Lebenshaltung das Erbe antreten.

Eine Umkehr wäre möglich, wenn aus der Geschichte die nötigen Lehren gezogen würden, wenn die Grundlagen von Ehe/Familie verstanden, gelehrt und gelernt würden, und wenn es eine echte Lobby für Familie gebe...

Da es keine öffentliche Vernunft gibt, kann es nur die Umkehr Einzelner geben! Wir müssen um jeden Menschen kämpfen. Wir brauchen Männer, die sich wieder für Verantwortung und Frieden einsetzen, und Frauen, die wieder der Entfaltung des Lebens dienen wollen.

Die jetzige Lage wird Not und Elend über viele Menschen bringen. Vielleicht ist diese Not ein Grund, zu neuem Fragen und zur Umkehr(?) Sicher ist das aber nicht! Die Zukunft ist noch offen! Die langfristigen Entwicklungsfaktoren der Kultur lassen sich nur schwer bestimmen.

Die Ursprünge dieses Verfalls liegen lange zurück: Die Familie hat einen Großteil ihrer Funktion an den Staat abgegeben. Sie ist nicht mehr der Ort von Bildung und Erziehung, auch nicht der religiösen. Auch sind die ökonomischen Bindungen der Ehe zerrissen, die Auflösung anderer Bindungen (Gemeinde, Gesellschaft) werden folgen. Die einzige Funktion, die für die Ehe heute gelegentlich bleibt, ist die eines Hafens der Ruhe, allerdings häufig mit Durchgangscharakter (durch zeitliche Befristung oder Mehrfachehen).

Gemeinsinn und Schutz der Familie gehören zu den höchsten Zielen einer Gesellschaft. Wo diese aufgegeben werden, geht man ihrem Ende entgegen. Es bestehen berechtigte Zweifel darüber, dass ein Staat bestehen kann, in dem der bedeutsamste irdische Vertrag, den der Mensch schließen kann, so häufig gebrochen wird; der Vertrag, eine Partnerschaft mit dem anderen Geschlecht einzugehen, einander zu lieben und zu dienen und Kinder in die Welt zu setzen, sie zu formen, zu leiten und zu erziehen.

Alle Lösungen, die nur dem Einzelnen dienen, werden scheitern, weil sie das Wohl der Gemeinschaft außer Acht lassen...

Noch gibt es positive Beispiele, aber die Stabilität von Ehe und Familie nimmt weiter ab. Die Ehelosigkeit wird zum Normalfall, der Trend zur Chaotisierung und Neurotisierung der Gesellschaft nimmt zu...

Es ist höchste Zeit zur Umkehr. Eigentlich ist es bereits 5 nach 12: Es gibt in Deutschland bereits keine Mehrheit mehr für Familie!

Wann werden die Millionen geschädigter und verführter Männer und Frauen aufwachen? Wann kommt es zum Aufstand der ausgebeuteten Familien gegen eine skrupellose egoistische Gesellschaftsmehrheit? Die Abstumpfung, Verrohung und Erpressung wird weiter zunehmen. Auch die distanzierte aggressive Kälte, der Verfall der Sprache, die Gewalttätigkeiten, die Abtreibungen... Das egoistische Macht- und Besitzstreben hat Mitgefühl und Solidarität verdrängt. Egoismus, Distanz und Gewalt sind die Vorboten des Todes, die Sprache Mephistos...

Der Feminismus ist eine weltweite naturfremde und maßlose materialistische Ideologie; er ist gottlos, antichristlich, antinaturalistisch, antifeminin, antimaskulin, antifamiliär. Er missachtet die Bestimmung, die Würde und den Wert der Geschlechter. Seine Gleichheits-Ideologie ist ein Pseudo-Humanismus. Seine Konsequenzen sind egoistisch, faschistisch und lebensfeindlich.

Auf der Suche nach einer Erneuerung unserer natürlichen Identität

Der globale Lebensauftrag für Mann und Frau durch den Schöpfer lautet: a) die Schöpfung zu bebauen und zu bewahren (1Mo 2,15) und b) das Leben zu fördern und weiterzugeben (1Mo 1,27f).

Seit Urzeiten werden Mann und Frau gemeinsam in dieser Verantwortung gesehen. Sie sind in allen Kulturen - bildlich ausgedrückt - zwei Wesen einer Einheit: Der Mann war der Beschützer und Erhalter der Sippe und die Frau die Hüterin des Feuers, Schöpferin von Heim und Heimat.

Weil sie aufeinander hin entworfen sind, haben sie einander notwendig um sinnerfüllt leben zu können. Sie sind grundsätzlich gleichwertig, gleich wichtig, wenn auch grundverschieden. Niemand steht nach Gottes Willen über oder unter dem anderen!

Weil sie aber nur gemeinsam bedeutsam und stark sein können, müssen sie es lernen, a) die eigenen Stärken und Kompetenzen zu entwickeln sowie b) die speziellen Stärken und Kompetenzen des Partners zu fördern. Sie müssen sich gegenseitig stärken, denn jeder Mann sucht eine starke natürliche Frau und jede Frau sucht einen starken natürlichen Mann um zum Ziel ihrer Bestimmung zu kommen.

Gegen natürliche Anlagen und Defizite kann und darf man nicht rebellieren, für sie braucht man sich auch nicht entschuldigen! Niemand hat sie sich ausgesucht (Biologie ist Schicksal, Bestimmung des Schöpfers). Wir sind durch Geburt in diese besondere Bestimmung gestellt. Die Unterschiede sind zu verstehen, zu achten und anzunehmen, bedingungslos!

In diesen natürlichen Begabungen enthalten sind: a) die natürlichen Pflichten, b) die natürlichen Lebensrechte, c) die persönliche Autorität sowie c) die natürlichen Lebenschancen. Andere werden wir nicht finden! Der Schöpfer hat uns so gewollt wie wir sind. Niemand kann das ändern!

Christen wissen sich berufen, das zu tun, was dem Willen Gottes entspricht und dem natürlichen Leben dient. Dem natürlichen Leben dienen, für heute sorgen und für die Zukunft vorsorgen, ist die zentrale Lebensaufgabe des Menschen, aller Männer und Frauen. Keine irdische Aufgabe ist größer!

Die Missachtung der Natur hat viele Menschen von den Quellen ihres irdischen Glücks entfremdet. Wenn wir Erneuerung suchen, müssen wir uns der Natur, den Wurzeln unseres natürlichen Lebens wieder zuwenden. Die bewusst gelebte natürliche Identität ist eine Quelle der Kraft und des Selbstvertrauens.....

Prof. Dr. Simon Baron-Cohen: „Vom ersten Tag an anders“

Empathie - Das einfühlsame und verbindende Wesen der Frau

Simon Baron-Cohen, Professor für Psychologie und Psychiatrie an der Universität Cambridge und Direktor des Zentrums für Autismusforschung, beschreibt in seinem Buch mit dem Titel „Vom ersten Tag an anders“ (Patmos-Verlag 2004) seine Forschungsergebnisse zum weiblichen und männlichen Gehirn. Er stellt fest, dass das weibliche Gehirn eine deutlich stärkere Neigung zur Empathie und das männliche Gehirn eine deutlich stärkere Neigung zur Systematisierung aufweist. Dies gilt bereits bei neugeborenen Kindern.

Er beschreibt Empathie, das Einfühlungsvermögen, als eine Fähigkeit, sich spontan und natürlich auf die Gedanken und Gefühle einer anderen Person einzustellen. Es geht darum die Gefühlszustände anderer Personen und die emotionale Atmosphäre zwischen Menschen zu erfassen. Das bedeutet, sich mühelos in einen anderen Menschen hineinzusetzen und die zwischenmenschlichen Beziehungen so sensibel zu gestalten, dass man sein Gegenüber in keiner Weise kränkt oder verletzt. Es bedeutet auch, dass einem die Gefühle des anderen wichtig sind.

Wer sich gut in andere Menschen einfühlen kann, spürt sofort, wenn Stimmungen umschlagen und was dies möglicherweise auslöst. Wer ausgesprochen empathiefähig ist, geht auf den Stimmungswechsel einer anderen Person intuitiv mit Anteilnahme, Verständnis, Trost, Solidarität o.ä. ein.

Empathie lässt uns immer wieder aufmerksam auf die Stimme einer anderen Person, auf ihre Mimik und vor allem auf ihre Augen achten, um herauszubekommen, was in ihr vorgeht.

Empathie regt zu dieser Aufmerksamkeit an, weil einfühlsame Menschen davon ausgehen, dass die eigene Weltsicht nicht zwangsläufig die einzig mögliche oder die einzig wahre ist und dass die Gefühle und Ansichten des anderen genauso viel Gewicht haben wie die eigenen.

Es gibt tatsächlich 412 verschiedene (sich gegenseitig ausschließende, sprachlich getrennte) menschliche Emotionen. Einige Menschen können mühelos die feinen Unterschiede zwischen den Gefühlsnuancen erkennen, während andere die Unterschiede kaum wahrnehmen.

Z.B. Feindseligkeit. Einige Leute bemerken nur einige wenige Variationen der Feindseligkeit (wie etwa eine aggressive, hasserfüllte oder drohende Haltung). Im Gegensatz dazu nimmt ein empathischer Mensch etwa 50 unterschiedliche Nuancen wahr (wie u.a. auch Verachtung, Grausamkeit, Herablassung oder Hochnäsigkeit).

Wer von Natur aus einfühlsam ist, registriert nicht nur die Stimmung des anderen. Er macht sich auch immer wieder Gedanken darüber, was die andere Person möglicherweise empfindet, meint oder beabsichtigt. Ein

besonders einfühlsamer Mensch versetzt sich sowohl in die Person, die anwesend ist, als auch in die Person, die *nicht* anwesend ist, deren Gedanken und Gefühle sich jedoch in irgendeiner Weise auf die Anwesenden auswirken.

Empathie ist ein wesentliches charakteristisches Merkmal menschlicher Beziehungen. Sie hält uns beispielsweise davon ab, Dinge zu tun, die die Gefühle des anderen verletzen könnten. Sie hält uns auch davon ab, einem Mitmenschen oder einem Tier Schmerz zuzufügen.

Durch Empathie können wir uns besser auf die Welt des anderen einlassen und die eigene Welt (Wahrnehmungen) für eine Weile beiseite schieben. Außerdem versetzt sie uns in die Lage, eine strittige Angelegenheit aus der Perspektive des anderen zu betrachten. Empathie bringt uns dazu, uns um einen anderen Menschen zu kümmern oder ihn zu trösten, auch wenn er nicht mit uns verwandt ist und wir keinen Vorteil davon haben.

Empathie macht auch echte Kommunikation möglich. Bei einem echten Gespräch achtet der Sprecher sensibel auf den *gegenwärtigen* Zuhörer im *gegenwärtigen* Moment.

Wer einfühlsam ist, verhält sich auf diese Weise, weil er nicht anders kann, weil ihm die Gedanken und Gefühle des anderen tatsächlich wichtig sind. Er kann sich stundenlang und ohne jede Mühe in andere Menschen hineinversetzen.

Empathie sorgt dafür, dass man sein Gegenüber als Person, als fühlendes Wesen betrachtet und nicht als ein Objekt, ein Ding. Wenn wir einfühlsam sind, können wir erkennen, ob die anderen Hilfe und Unterstützung brauchen; ob eine geistige Gemeinschaft möglich ist oder nicht, ob wir Verständigung erreichen können.

Empathie ist das Bindemittel für soziale Beziehungen. Sie motiviert dazu, nach den Erfahrungen des anderen zu fragen und sich für seine Belange zu interessieren. Wer sich in den anderen einfühlt, erkundigt sich wirklich nach seinen Schwierigkeiten und Problemen, gibt ihm das Gefühl, Unterstützung zu erhalten, und lädt nicht einfach nur seine eigenen Sorgen bei ihm ab. Empathie ist entscheidend dafür, was unser Menschsein ausmacht und uns von allen anderen Lebewesen unterscheidet.

Empathie hat zwei Bestandteile. Einmal einen „kognitiven“ (= erkenntnismäßigen) Aspekt, der *Vorhersagen* über das Verhalten oder den geistigen Zustand der anderen Person ermöglicht. Zum anderen einen „affektiven“ (= gefühlsmäßig reagierenden) Aspekt. Das ist die angemessene emotionale Reaktion dessen, der den Gemütszustand des anderen wahrnimmt. Das kann Mitleid, Wut oder Schuldgefühl sein. Mitgefühl ist vielleicht das deutlichste Beispiel von Empathie. Das führt zu Anteilnahme, Trost, zur Herstellung von Beziehung, von Vertrautheit, Kommunikation, Heimatgefühl.

Wir können deshalb festhalten, dass die größere Fähigkeit zur Empathie (= Mitgefühl ohne Selbstmitleids-Reaktionen) eine zentrale Eigenschaft des weiblichen Wesens ist. Frauen, die ihre Weiblichkeit vertiefen wollen, müssen an ihrer Fähigkeit zur Empathie arbeiten...

Systematisierungsneigung - die zentrale männliche Anlage

Das Systematisieren ist die besondere männliche Anlage. Es ist ein Drang, Systeme zu begreifen, aufzubauen und zu leiten.

Mit „System“ ist jedes Objekt oder Phänomen gemeint, das bestimmten Regeln folgt, die den Zusammenhang zwischen Input (investierte Energie), Operation (praktische Aktivität) und Output (Ergebnis) steuern.

Systeme sind dabei nicht nur technische Systeme, sondern auch Mathematik, Physik, Chemie, Logik, Musik, Militärstrategie, das Klima, Gartenbau, Computerprogrammierung. Aber auch Systeme wie Büchereien, die Wirtschaft, Unternehmen, Regelwerke, Brettspiele, Sport usw.; aber auch eine winzige Zelle, oder ein ganzer Organismus, oder eine gesellschaftliche Gruppe oder ein politisches System...

Das Systematisieren erfordert einen genauen Blick für das Detail. Der Lohn für gutes Systematisieren besteht nicht nur darin, dass man das System versteht, sondern man kann auch vorhersagen und kontrollieren, was es als Nächstes tun wird.

Das Wichtigste beim Systematisieren ist, dass das System, das man zu begreifen versucht, vom Prinzip her endlich, kausal und gesetzmäßig ist. Wenn man die Gesetze und Regelmäßigkeiten des Systems einmal erkannt hat, kann man sein Verhalten 100%ig genau vorhersagen.

Wir unterscheiden *natürliche Systeme* (ein Tier, eine Pflanze, ein Ökosystem, das Klima usw.); *abstrakte Systeme* (wie Logik, Mathematik, Physik, aber auch Grammatik, die Besteuerung, das Pfandrecht, die Rente, Wertpapiere oder Landkarten usw.); *soziale Systeme* (wie Ehe und Familie, Gesellschaftssysteme, eine politische Partei, eine Gruppe von Freunden, eine Institution, eine Sportmannschaft usw.); weiterhin auch „*Ordnungssysteme*“ (wie Enzyklopädien, Museen, Buchhandlungen, Briefmarken- oder Münzsammlungen usw.); und schließlich „*Bewegungssysteme*“ (wie Fingerfertigkeit, Zielwerfen, Golfspiel usw.).

Immer untersucht der Systematiker, wie eine bestimmte eingesetzte Energie (Input) im Anschluss an eine bestimmte Aktivität zu einem bestimmten Ergebnis (Output) führt. Dadurch erhält man mehr oder weniger nützliche „Wenn-dann“-Regeln. Z.B.: Wenn man ein schmaleres Kanu benutzt, kommt man schneller voran. Wenn man die Rosen im März beschneidet, wird man im Sommer mit vielen Blüten belohnt. Wenn man sich dem geöffneten Maul eines Krokodils gegenüber sieht, entwickelt man ein neues Verhältnis zur Gruppe der Reptilien.

Das Ergebnis wird als mögliche Gesetzmäßigkeit registriert und gespeichert.

Das Ziel des Lernens ist es, die Ursachen und Wirkungsweisen der Systeme zu verstehen, um sie kontrollieren und beeinflussen zu können. Das eröffnet auch die Möglichkeit, neue Systeme zu entwickeln oder in die Natur einzugreifen, um Kontrolle über die Welt zu erlangen, soweit das möglich ist.

Das große Ziel ist also Kontrolle und Beeinflussung. Wenn man die Gesetze verstanden hat, kann man alle möglichen nützlichen Geräte und Maschinen bauen, z.B. einen Speer oder eine Rakete.

Das Systematisieren ist ein Folgerungsprozess. Es erfordert eine scharfe Beobachtungsgabe und methodisches Vorgehen: eine exakte Denkweise.

Wenn man die Gesetzmäßigkeiten, die das System steuert, richtig erkannt hat, funktioniert das System. Das entscheidende Kriterium ist die Wiederholbarkeit.

Bestimmte Berufsfelder wie Mathematik, Physik, Ingenieurwesen oder Maschinenbau erfordern einen hohen Grad an systematischem Denkvermögen. Physik und Ingenieurwesen sind natürlich die „erwachsenen“ Gegenstücke zum Spiel mit mechanischen und bautechnischen Spielsachen im Kindesalter. Von klein an haben Jungen eine stärkere Tendenz zur Systematisierung und Mädchen zur Empathie.

Bei **Cambridge-Studien** wurden Neugeborene im Alter von einem Tag gefilmt. Vor den Augen der Kinder wurden zwei Objekte aufgehängt, auf die die Kinder schauen konnten. Einmal ein Foto mit einem weiblichen Gesicht und zum anderen ein mechanisches Mobile. Die Jungen schauten sich viel länger das Mobile (vorhersagbares mechanisches System) an, während die Mädchen vor allem das Gesicht (ein Objekt, das fast unmöglich zu systematisieren ist) ansahen. Im Alter von einem Jahr schauten sich kleine Jungen viel lieber einen Videofilm über vorbeifahrende Autos an (vorhersagbares mechanisches System) als einen Film mit „sprechenden Köpfen“ (bei abgedrehtem Ton). Bei kleinen Mädchen verhielt es sich genau umgekehrt.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede bestehen also bereits sehr früh im Leben. Sicher haben danach Sozialisation und kulturelle Einflüsse auch Einfluss auf die Entwicklung des Gehirns. Aber die biologischen Weichenstellungen sind von Geburt an vorhanden.